



Konzeption Katholische Kindertagesstätte Allerheiligen

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
1 UNSER AUFTRAG	3
1.1 Die Kindertagesstätte auf einen Blick	3
1.2 Präambel	3
1.3 Träger und Geschichte	3
1.4 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	4
1.5 Unser Team	5
1.5.1 Formen der Teamarbeit	5
1.6 Rahmenbedingungen unseres Handelns	7
1.7 Umsetzung unseres Schutzauftrags	10
2 UNSERE VERORTUNG IM FRANKFURTER OSTEND	10
2.1 Sozialraumorientierung	10
2.2 Lebenssituation der Familien	12
3 PÄDAGOGISCHE AUSRICHTUNG	13
3.1 Unser Bild vom Kind: Das Kind als Akteur seiner Entwicklung (Jean Piaget)	13
3.2 Umsetzung des Situationsansatzes und Emmi Pikler	13
3.3 Unsere Erziehungsziele	15
3.4 Gefühle und Emotionen	15
3.5 Bildung von Anfang an	16
3.6 Diversität	16
3.7 Partizipation: Mitbestimmung der Kinder	17
3.8 Sprache	18
3.9 Unsere sexualpädagogische Haltung	19
4 DIE KINDERTAGESSTÄTTE	20
4.1 Lage und Verkehrsanbindung	20
4.2 Ausstattung & besondere Angebote	21
4.3 Öffnungs- und Schließzeiten	21
4.4 Aufnahme neuer Kinder	21
4.5 Tagesablauf	22
4.6 Gesunde Ernährung	23
5 GESTALTUNG DES PÄDAGOGISCHEN ALLTAGS	23
5.1 Lebensraum Krippe	23
5.1.1 Eckpfeiler der Arbeit in der Krippe	23
5.1.2 Individuum – Gruppe	24
5.1.3 Beziehungsvolle Pflege	24
5.2 Lebensraum Kindergarten	24
5.2.1 Eckpfeiler der Arbeit im Kindergarten: Gruppenbezogenes Arbeiten	24
5.2.2 Gruppeninterne Angebote	25

5.2.3	Gruppenübergreifende Angebote	26
5.2.4	Gruppenregeln	27
5.2.5	Vorschularbeit	27
5.3	Gestaltung von Übergängen	29
5.3.1	Die Eingewöhnung in die Kindertagesstätte	29
5.3.2	Übergang von der Krippe in den Kindergarten	30
5.3.3	Übergang vom Kindergarten in die Schule	31
5.4	Freispiel	31
5.5	Projekte und weitere pädagogische Angebote	32
5.5.1	Projektarbeit	32
5.5.2	Rituale und Feiern	33
5.5.3	Ausflugstag	33
5.5.4	Naturerfahrungen	34
5.6	Religionspädagogische Arbeit	34
6	BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	34
7	ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	35
7.1	Ziele	35
7.2	Immer im Dialog: Austausch mit den Eltern	36
7.3	Elternbildung & Elternberatung	37
7.4	Elternmitarbeit	37
7.5	Elternbeirat	37
7.6	Kindertagesstätte als Ort der Begegnung	38
8	HYGIENE UND UMGANG MIT KRANKHEITEN	38
8.1	Hygiene	38
8.2	Krankheiten	38
9	SICHERUNG UND ÜBERPRÜFUNG DER KONZEPTION	39
9.1	Beschwerdemanagement	39
9.2	Qualitätsentwicklung und –sicherung	39

VORWORT

Liebe Eltern und interessierte Leser,

Sie halten die überarbeitete Fassung unserer Konzeption vom Februar 2021 in den Händen. Im Laufe der Jahre haben sich die Lebenswelten von Kindern und deren Familien verändert und somit bedarf es einer Überarbeitung, Anpassung und Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit.

Wir möchten Ihnen Einblicke in unsere Arbeit ermöglichen, ein wenig neugierig machen und freuen uns sehr über Ihr Interesse. Dabei stellt die Konzeption kein starres Gebilde dar, sondern versteht sich als Vereinbarung und Zielsetzung mit dem Wunsch zum gemeinsamen Dialog zwischen Kindern und Eltern, sowie allen Beteiligten der Kindertagesstätte Allerheiligen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns, von Ihnen zu hören.

Ihr Team der Kindertagesstätte Allerheiligen

1 UNSER AUFTRAG

1.1 Die Kindertagesstätte auf einen Blick

Träger: Katholische Kirchengemeinde Dom St. Bartholomäus

Angebot: 60 Kindergartenplätze in drei Gruppen mit je 20 Kindern in altersgemischten Gruppen von 3- bis 6-Jährigen
20 Krippenplätze mit je zehn Kindern in altersgemischten Gruppen von 1- bis 3-Jährigen

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7.30 bis 17.00 Uhr

1.2 Präambel

Wir als Kindertagesstätte Allerheiligen sind ein Ort pastoralen und gesellschaftlichen Handelns innerhalb der Kirchengemeinde Dom St. Bartholomäus, Kirchort Allerheiligen.

Das christliche Menschenbild, nach dem jeder einzelne Mensch von Gott gewollt und ins Leben gerufen ist, bildet die Grundlage unserer Arbeit. Vor diesem Hintergrund begegnen wir jedem Menschen – gleich welcher Religion oder Kultur – in seiner Einzigartigkeit mit Offenheit, Liebe und Respekt. Wir sehen uns als verlässliche Begleitpersonen, die Geborgenheit und Sicherheit vermitteln und jedem Kind Raum und Zeit geben, seine je eigenen Gaben und Fähigkeiten zu entdecken bzw. weiterzuentwickeln.

Wir streben ein vertrauensvolles Miteinander von Kindern und Erzieherinnen und Erziehern an. Auch im Austausch und der Zusammenarbeit mit den Eltern sowie innerhalb des Teams und der Kirchengemeinde sind Offenheit, Respekt und gegenseitige Wertschätzung Grundpfeiler unserer Haltung. Es ist für uns ein Ausdruck gelebten Glaubens, den Kindern die christlichen Werte vorzuleben, die auch unsere eigene gesellschaftliche Teilhabe bestimmen.

1.3 Träger und Geschichte

Die Kita Allerheiligen ist eine Einrichtung mit langer Tradition und Erfahrung. 1952 wurde der Kindergarten als dreigruppige Einrichtung in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde Allerheiligen gebaut. 1992/93 erfolgte eine grundlegende Erneuerung und Erweiterung der Kindertagesstätte. Sie erhielt einen Mehrzweck- und einen Personalraum. In den Jahren 1998, 2004 und 2006 wurde das Außengelände

mehrfach neugestaltet. Anfang der 2000er Jahre beherbergte die Einrichtung drei altersgemischte Gruppen mit je zwanzig Kindern.

Um sich der gesellschaftlichen Entwicklung und der rasanten Entwicklung im Frankfurter Ostend zu stellen, sowie ein zeitgemäßes und an den Bedürfnissen von Familien orientiertes Angebot zu schaffen, entschloss sich die Kirchengemeinde Allerheiligen, den Kindergarten, um eine Kinderkrippe mit 20 Plätzen zu erweitern. 2012 fiel die Entscheidung, hierfür grundlegend neue und optimale Bedingungen zu schaffen. Das alte Gebäude wurde abgerissen und machte einem Neubau Platz. Unser helles und modernes Haus wurde im März 2014 eingeweiht und bezogen.

Seit 2014 ist die Trägerschaft der Kindertagesstätte Allerheiligen im Rahmen des Pfarreiwerdungsprozesses auf die Katholische Kirchengemeinde Dom St. Bartholomäus als „Pfarrei neuen Typs“ übergegangen. Unsere Pfarrei besteht aus mehreren Kirchorten, darunter dem Kirchort Allerheiligen. Ziel ist, die Orte kirchlichen Lebens, zu denen auch unsere Kindertageseinrichtungen zählen, zu stärken und miteinander zu vernetzen.

Vom Träger und dem Bistum Limburg wurde die Position der Kita Koordination geschaffen, diese übernimmt für alle drei Kitas der Dompfarrei die Trägeraufgaben und wird von ehrenamtlichen Kindergartenbeauftragten unterstützt.

1.4 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Als katholische Tageseinrichtung für Kinder sind wir ein offenes Angebot der katholischen Kirche. Wir leisten ein von Staat und Gesellschaft anerkanntes Angebot zur Bildung, Erziehung und Betreuung. Unsere Arbeit gründet auf dem christlichen Glauben und Menschenbild und orientiert sich an den Lebenswirklichkeiten der Familien.

Wir verstehen die Kindertagesstätte als Lebensraum und zugleich als Bildungsort, an dem kindliches Leben, Entwicklung und Lernen in sozialen Bezügen stattfindet. Unser pädagogisches Handeln zielt auf die ganzheitliche Entwicklung des Kindes, in der es sowohl seine individuellen Fähigkeiten entfaltet als auch im Umgang mit anderen fundamentalen sozialen Kompetenzen erwirbt.

Viele Kinder verbringen den größten Teil ihres Alltags außerhalb der Familien. Ein großer Teil der Erziehungs- und Entwicklungsaufgaben, die ehemals dem familiären Umfeld zugeordnet waren, finden heute in Kitas und anderen Betreuungseinrichtungen statt. Vor diesem Hintergrund ist es unser Ziel, die Kita Allerheiligen als einen Ort für Kinder zu gestalten, an dem „Kind-Sein“ möglich ist, frei von Erwartungen und Zielvorgaben. Es ist uns wichtig, dass die Kinder gern in unserer Einrichtung sind, sich hier wohl und verstanden fühlen.

Als ein Teil der Kirchengemeinde Dom St. Bartholomäus am Kirchort Allerheiligen arbeiten wir Hand in Hand mit der Kirchengemeinde und feiern gemeinsam Gottesdienste und Feste. Wir wollen den Kindern und ihren Eltern die Möglichkeit geben,

- das Leben der Pfarrei kennenzulernen,
- Kontakte zu Gemeindemitgliedern und Hauptamtlichen zu knüpfen,
- Angebote der Kirchengemeinde und des Kirchorts Allerheiligen mit seinem besonderen Profil als KunstKulturKirche mit ihren zahlreichen Konzerten und Ausstellungen von Gegenwartskunst wahrzunehmen.

1.5 Unser Team

Die Mitarbeitenden

Die Besetzung des pädagogischen Teams bemisst sich anhand der Personalbemessung der Stadt Frankfurt. Das Ausbildungsspektrum reicht von der studentischen Fachkraft über Erzieherinnen und Erzieher bis zu Sozial- und Diplompädagogen sowie Heilpädagogen. Alle Erzieherinnen und Erzieher haben gemäß Hessischem Kinderförderungsgesetz den Fachkraftstatus.

Als anerkannte Ausbildungsstätte können wir Berufspraktikantinnen und -praktikanten sowohl aus dem Bereich der Sozialpädagogik als auch der Erzieherausbildung einstellen. Weiterhin besteht in unserer Einrichtung die Möglichkeit für unterschiedlichste Formen von Praktika und Hospitationen. Zur Bewältigung unserer hauswirtschaftlichen Tätigkeiten können wir eine Köchin bzw. einen Koch sowie eine Reinigungskraft beschäftigen. Unterstützt werden wir außerdem von einer Bürokraft mit geringer Stundenzahl.

Ziele und Aufgabenbeschreibung

Die Arbeit aller Mitarbeitenden erfolgt auf Grundlage der vorliegenden Konzeption. Der Aufgabenbereich der Erzieherinnen und Erzieher richtet sich nach der Rahmenordnung für pädagogische Fachkräfte in Kitas des Bistums Limburg. Im Kern umfasst sie die Bereiche Planung, Umsetzung und Reflexion der Erziehungs- und Bildungsarbeit zur Verwirklichung der Zielsetzung des Trägers. Dies geschieht ausgehend von den Situationen der Kinder und der Eltern.

Weitere Aufgaben sind die Zusammenarbeit mit dem Träger, den kirchlichen Gremien, sowie Verbänden innerhalb und außerhalb der Pfarrgemeinde sowie die Zusammenarbeit mit den Grundschulen und anderen Institutionen und Initiativen des Gemeinwesens.

Teamarbeit

Unsere pädagogische Arbeit ist in hohem Maß von der Feinfühligkeit und Verlässlichkeit geprägt, mit der wir den Kindern begegnen. Diese Verlässlichkeit und Wertschätzung wollen wir auch in unserer täglichen Arbeit im Team leben.

Offenheit und Kritikfähigkeit gehören für uns zu den wichtigsten Kompetenzen im Miteinander. Für zentral halten wir die Wertschätzung des anderen sowie die Bereitschaft, miteinander ins Gespräch zu gehen und die Fähigkeiten und Meinungen unseres Gegenübers verstehen und respektieren zu wollen.

1.5.1 Formen der Teamarbeit

Teamsitzung

Wir treffen uns wöchentlich im Groß- bzw. Kleinteam. Dabei besprechen wir Themen aus dem organisatorischen und pädagogischen Bereich, wie z.B. Feste und Projekte. Wir setzen uns aber auch gezielt mit unserem QM-System auseinander, welches alle wesentliche Teile unser Kita beinhaltet. Dabei achtet die Leitung darauf, dass wesentliche Entscheidungen, die die gesamte Einrichtung betreffen, im Team demokratisch getroffen werden, um dadurch eine höhere Akzeptanz zu erzielen.

Supervision

Alle vier Wochen haben wir die Möglichkeit uns einen externen Supervisor einzuladen. Dabei reflektieren wir unsere pädagogische Arbeit, nehmen bestimmte Situationen

näher in den Blick und erweitern so unsere Handlungskompetenz. Diese Supervisionen dienen der Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit und Haltung. Ferner soll damit die bestmögliche Zufriedenheit eines jeden Mitarbeiter erreicht werden.

Kooperationen innerhalb des Teams

Innerhalb unseres Teams finden die unterschiedlichsten Kooperationen auch über das eigene Gruppenteam statt. So werden die Übergänge von der Krippe und dem Kindergarten von dem jeweiligen Kleinteam miteinander besprochen und geplant. Es gibt u.a. auch Kooperationen bei der Vorschulerziehung und bei Projekten.

Fortbildungen

Jedes Teammitglied nimmt regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teil. Die Fortbildungen dienen u.a. der Erweiterung des pädagogischen Handels. Neben den individuellen Fortbildungen haben wir auch Teamfortbildungen.

Konzeptionstage

Zweimal im Jahr finden in der Einrichtung Konzeptionstage statt. In dieser Zeit überprüfen wir u.a. unser Qualitätsmanagement oder unsere Konzeption. Somit wird auch immer die Qualität unserer Arbeit überprüft, sichtbar und weiterentwickelt.

Mitarbeiterentwicklung

Unsere Kita lebt von den Menschen, die sie gestalten. Es ist uns wichtig, unsere Mitarbeitenden wertschätzend und langfristig an unsere Einrichtung zu binden. Um dies zu erreichen, fördern wir jede und jeden individuell, beispielsweise mit Fort- und Weiterbildungen. In jährlich stattfindenden Mitarbeitergesprächen wird die Arbeit reflektiert und individuelle Entwicklungsziele werden vereinbart.

Die Kindertagesstätte als Ausbildungsort

Wir sind ein Ausbildungsbetrieb. Auszubildende, Praktikantinnen und Praktikanten sowie Teilnehmende am Freiwilligen Sozialen Jahr oder am Bundesfreiwilligendienst können in unserer Einrichtung Erfahrungen und Orientierung für ihre berufliche Zukunft erhalten, indem sie den Berufsalltag in einer Kindertagesstätte mit ihrem vielseitigen Angebot kennenlernen und intensiven Kontakt und das Miteinander von Menschen erleben. Wir profitieren als Einrichtung vom regen Austausch zwischen Theorie und Praxis und neuen Ideen und Impulsen für unsere tägliche Arbeit.

Mehrere Mitarbeitende haben die Qualifikation zur Praxisanleitung von Praktikanten im Anerkennungsjahr. In den regelmäßig stattfindenden Anleitungsgesprächen wird die Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem Team reflektiert, es werden Probleme angesprochen und Lösungen gesucht, Beobachtungen ausgetauscht und Hilfestellungen für die schulischen Aufgaben angeboten.

1.6 Rahmenbedingungen unseres Handelns

Der Orientierungsrahmen unseres Handelns bestimmt sich einerseits aus den trägerspezifischen Vorgaben und Erwartungen und andererseits aus den gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien:



Auf der gesetzlichen Ebene sind dies:

- das Sozialgesetzbuch SGB VIII (1991), (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG), Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG 2005), Kinderförderungsgesetz (KiföG 2008)¹, vorrangig Paragraphen 1, 8, 9, 22, 22a, 24 und 45. Diese beinhalten im Wesentlichen:
 - das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit und die Verpflichtung zum Abbau sozialer Benachteiligungen
 - die entwicklungsgemäße Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen
 - die Sicherung des Kindeswohls und Umsetzung eines Schutzplanes
 - die Beachtung der erzieherischen Grundrichtung der Eltern und des sozial-kulturellen Hintergrunds der Familien
 - die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen und die Förderung von deren Gleichberechtigung
 - die gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung
 - den zentralen Auftrag der Tageseinrichtungen zur Erziehung, Bildung und Betreuung

¹ Kindertageseinrichtungen sind auf Bundesebene der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet

- die Sicherung der Qualität der Förderung in den Einrichtungen durch die öffentliche Jugendhilfe
- die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Familien sowie das Recht der Eltern auf Beteiligung an Entscheidungen in wesentlichen Einrichtungsangelegenheiten
- den Rechtsanspruch des Kindes ab dem dritten Lebensjahr auf den Besuch einer Tageseinrichtung ebenso die Verpflichtung zur Schaffung eines bedarfsgerechten Angebotes für Kinder unter drei Jahren und für Schulkinder
- die Grundlagen für die Betriebserlaubnis von Tageseinrichtungen und Heimen
- Ausbau eines bedarfsgerechten Angebots für Kinder unter Drei und deren Rechtsanspruch
- das Bundeskinderschutzgesetz (2012) beinhaltet Forderungen nach
 - einer Verbesserung des Kinderschutzes
 - der gleichwertigen Bedeutung von Präventionen und Interventionen
 - die Einführung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren
- das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB 2007), erweitert um das Hessische Kinderförderungsgesetz (Hess KiföG)² legt vor allem fest:
 - die Definition, die Kindertagesstätte als Einrichtung zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern, sowie deren eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag
 - die Förderung der Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote
 - die Aufgabe zur differenzierten Erziehungsarbeit und Bereitstellung gleicher Entwicklungschancen für alle Kinder
 - die Verantwortlichkeit der Träger für die Erziehungs- und Bildungsarbeit unter Mitwirkung der Eltern
 - die Bildung eines Elternbeirates
 - die Zuständigkeit der Kommunen für ein bedarfsgerechtes Angebot an Einrichtungen und deren Trägerschaft, falls keine freien Träger zur Verfügung stehen
 - die Landesförderung der Kindertagesbetreuung
 - die Mindeststandards für Tageseinrichtungen

Über diese Gesetze hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Bestimmungen und Verordnungen, die den Betrieb und die Bedingungen im Kindergarten regeln und teilweise einschränken. Es handelt sich unter anderem um Vorschriften in Hinblick auf Lebensmittelhygiene, Baurecht, Brandschutz und Arbeitsrecht.

Auf einer fachlich-pädagogischen Ebene werden Ziele und Aufgabenfelder differenzierter beschrieben. Zu nennen sind insbesondere

- Die Leitlinien für Kindertageseinrichtungen in Frankfurt, Sie wurden trägerübergreifend erarbeitet und gelten für alle von der Stadt Frankfurt mitfinanzierten Tageseinrichtungen für Kinder. Die Leitlinien sind für die Einrichtungen verpflichtend und festgelegt in einer Vereinbarung zwischen

² Auf Landesebene unterstehen die Kindertagesstätten dem Sozialministerium.

der Stadt Frankfurt und den freien Trägern. Ihr Ziel: Sicherung und Weiterentwicklung fachlicher Standards und Qualität.

In ihnen findet sich ein Orientierungsrahmen für die fachliche und organisatorische Weiterentwicklung der Tagesstätten, für deren Träger, Mitarbeitende und Eltern. Betont wird die Träger- und Konzeptvielfalt bei vergleichbaren Standards. Wesentliche Ziele und Aufgaben werden aufgeführt und notwendige strukturelle Voraussetzungen wie personelle und räumliche Ausstattung genannt.

- Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan

Wie in anderen Bundesländern wurde auch in Hessen im Zuge der Bildungsdiskussion ein Bildungs- und Erziehungsplan entworfen. Er dient als Grundlage für ganzheitliche und einrichtungsübergreifende Konzepte für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Dargelegt werden die veränderte Sichtweise auf Bildungsprozesse bei Kindern und in dem Kontext das Bild vom Kind und dessen Basiskompetenzen, sowie die Eckpfeiler für die Modernisierung der Erziehungs- und Bildungsprozesse bei Kindern.

Damit ergibt sich implizit die Rolle pädagogischer Fachkräfte. Leitgedanken und Ziele zu den Entwicklungs- und Bildungsbereichen werden ausführlich formuliert. Die Bedeutung der Konsistenz im Bildungsverlauf wird erläutert, aus der sich die Notwendigkeit zur stärkeren Kooperation und Verzahnung der verschiedenen Bildungsorte wie Kindergarten und Grundschule ergibt.

Die Bistümer in Hessen haben den Bildungsplan in einem eigenen Leitfaden zur Umsetzung mit Blick auf das spezifische Profil und den Auftrag katholischer Kindertageseinrichtungen interpretiert und um die religiöse Dimension erweitert.

- Rahmenleitbild des Bistum Limburgs und Rahmenkonzeption katholischer Träger in Frankfurt

Beschrieben wird das besondere Gepräge und ein über den gesetzlichen Auftrag hinausgehender kirchlich-religiöser Auftrag für die Einrichtungen unter katholischer Trägerschaft. Neben dem Dienst der Kirche an Familien werden Kindertagesstätten als Orte der Diakonie, der Pastoralen sowie der Glaubenserfahrung und Vermittlung gesehen. Die Arbeit in den Einrichtungen soll sich an den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre ausrichten, die Kinder sollen auf der Grundlage christlicher Werte und Überzeugungen an Glauben und Religion herangeführt werden. Ziel ist es, dass Kinder und ihre Familien Kirche lebendig erfahren und erleben.

- Gütesiegel des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder

Mit Einführung eines werteorientierten Qualitätsmanagements gilt das Gütesiegel des Verbandes, kurz KTK-Gütesiegel genannt, als Richtschnur und Instrument der Sicherungs- und Qualitätsentwicklung. Das Handbuch beschreibt den pastoral-diakonischen Auftrag näher und definiert Qualitätskriterien für die Beziehungs-, Struktur- und Prozessebene. Abläufe, Regelungen und Verantwortlichkeiten sollen transparent, nachvollziehbar und überprüfbar werden.

- Kinderschutzkonzept

Der Caritasverband Frankfurt hat für alle katholischen Kitas in Frankfurt ein Verfahren zum Kinderschutz nach § 8a SGB VIII und eine Verordnung zur Prävention erarbeitet, welches für uns maßgeblich ist. Mitarbeitende werden hierin regelmäßig geschult.

Auf fachlicher Ebene gelten zahlreiche weitere Empfehlungen, Vorgaben und Verordnungen, die den Rahmen der Kindertagesstätte und der Arbeit setzen. Sie sind jedoch den oben aufgeführten Konzepten und Richtlinien untergeordnet.

1.7 Umsetzung unseres Schutzauftrags

Neben dem Auftrag, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern, hat unsere Kindertagesstätte auch den Auftrag, Kinder vor Gefährdungen zu schützen.

Wir unterscheiden Gefährdungen wie körperlich-seelische Vernachlässigung, körperlich-seelische Misshandlung und sexuelle Gewalt. Mit dem Gesetz zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII) wird die Verantwortung der Kindertagesstätte für das Wohl der Kinder gestärkt und zugleich der Weg gezeichnet, diese Verantwortung ebenso wie die Eltern wahrzunehmen.

Sollten wir Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von uns betreuten Kindes wahrnehmen oder uns solche bekannt werden, wird die Leitung informiert und in Zusammenarbeit mit einer „insofern erfahrenen Fachkraft“ das weitere Vorgehen besprochen. Zu welchem Zeitpunkt die Erziehungsberechtigten des Kindes mit einzubeziehen sind, entscheidet sich abhängig von der jeweiligen Situation.

Um den Schutzauftrag in Bezug auf die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung umzusetzen, gilt für alle Mitarbeitenden die Präventionsverordnung des Bistums Limburg verbindlich. Diese kann bei uns in der Einrichtung oder online unter <https://praevention.bistumlimburg.de> eingesehen werden. Sollten dennoch Mitarbeitende durch kindeswohlgefährdendes Verhalten auffällig werden, ist für uns das Vorgehen der Checkliste der Stadt Frankfurt in Verbindung mit der „Ordnung zur Prävention von Missbrauch an Minderjährigen“ des Bistums Limburg handlungsleitend.

2 UNSERE VERORTUNG IM FRANKFURTER OSTEND

2.1 Sozialraumorientierung

Die Kindertagesstätte liegt im Frankfurter Ostend, in direkter Nachbarschaft des Frankfurter Zoos. Das Stadtviertel gehört mit seinen 28.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu den größeren Stadtteilen Frankfurts – und ist seit einigen Jahren in einem erneuten, starken Umbruch begriffen. Das Ostend gehört zu den drei Stadtteilen Frankfurts, die am stärksten wachsen. Der Stadtteil entstand aus der sogenannten östlichen Außenstadt, die sich im 19. Jahrhundert entwickelte. Vor dem Zweiten Weltkrieg war das Ostend im Westen von der jüdischen Bevölkerung geprägt. An der Friedberger Anlage erhob sich die 1907 eingeweihte und 1938 zerstörte orthodoxe Synagoge. Heute steht ein Hochbunker an ihrer Stelle, in dem mehrere Ausstellungen zur jüdischen Geschichte des Ostendes stattfinden. Seit Kriegsende ist der Stadtteil im permanenten Wandel.

Das Ostend ist bunt: Knapp die Hälfte der hier Lebenden stammen ursprünglich aus anderen Ländern. Etwa 60 Prozent der rund 1500 Kinder im Alter bis fünf Jahre haben einen Migrationshintergrund oder eine ausländische Staatsbürgerschaft. Die Familien im Viertel haben Wurzeln in mehr als 35 Ländern und kommen aus unterschiedlichen sozialen Hintergründen. Insgesamt leben rund 2300 Familien im Viertel, gut die Hälfte davon mit einem Kind, ein Drittel mit zwei Kindern, der Rest mit drei oder mehr Kindern. Etwa achthundert Kinder wachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil auf, d.h. ein

Viertel der Familien im Ostend werden nur von einer Mutter oder einem Vater gemanagt.

Durch den Osthafen war das Ostend jahrzehntelang Arbeiterviertel. Doch diese Zeiten sind längst vorbei. Schon aus der Ferne ist der markante Hochhausturm der Europäischen Zentralbank erkennbar, die im März 2015 auf das Gelände der früheren Großmarkthalle umzog. Bereits vorher hatte sich deren Nachbarschaft verändert. Von hier aus erstreckt sich bis zum Mainufer ein Quartier mit schönen Miet- und Eigentumswohnungen. Auch diese gab es hier vorher nicht. Überhaupt hat sich das Flussufer mit seiner langen Promenade zum Naherholungsgebiet gemausert. Besondere Attraktion seit 2013: der Hafepark mit Wiesenflächen, multifunktionalen Spielfeldern (für Volleyball, Hockey etc.) und Fitnessanlagen.

Auch in anderen Bereichen wird das Viertel zunehmend attraktiver. 2002 hat sich die Frankfurt School of Finance & Management (hervorgegangen aus Bankakademie und der Hochschule für Bankwirtschaft) als eine der führenden deutschen Privatuniversitäten im Ostend (Sonnemannstraße) angesiedelt – bis 2019; jetziger Standort Adickesallee. Im Frühjahr 2005 hat direkt neben der Bankakademie das Bildungszentrum Ostend eröffnet, das mehrere Schulen und die Frankfurter Volkshochschule beherbergt. Insgesamt hat das Ostend mit dem Fritz-Rémond-Theater, dem Internationalen Theater, Bühnen im Mousonturm, in der ehemaligen Fabrik Naxoshalle und dem weltweit renommierten Orchester "Ensemble Modern" eine Menge zu bieten.

Ein weiterer Name ist mit dem Ostend eng verbunden: der Zoo Frankfurt, 1858 gegründet und nach dem Zweiten Weltkrieg vom damaligen Direktor Bernhard Grzimek wiederaufgebaut.

Des Weiteren sind im Ostend mehrere Grundschulen angesiedelt, drei davon (Uhlandschule, Dahlmansschule, Linnéschule) gehören zum direkten Einzugsgebiet der Kita. Darüber hinaus gibt es weiterführende Schulen, Gymnasien, Realschule, Privatschulen wie das Dr. Hoch's Konservatorium und mittlerweile auch die Domsingschule unserer Pfarrei und viele mehr.

Das Ostend ist mit dem S-Bahn-Haltepunkt Ostendstraße an das Netz der S-Bahn Rhein-Main angeschlossen. Bis auf die S7 halten dort alle S-Bahn-Linien. Zudem gibt es mehrere U-Bahn-Stationen der Linien U6 und U7, die Naherschließung ergänzen die Linien 11 (Fechenheim – Höchst) und 14 (Bornheim – Griesheim) der Frankfurter Straßenbahn. Mit dem Ostbahnhof verfügt es zudem über einen Regionalbahnhof für die Züge Richtung Hanau und Würzburg. Die durchgehende Hauptstraße des Stadtteils ist die Hanauer Landstraße. Sie ist im Westen eine Wohn- und Geschäftsstraße. Ab der Eisenbahnbrücke am Ostbahnhof verbreitert sie sich und ab dem Ratswegkreisel nochmals zu einer stark befahrenen Ausfallstraße Richtung Main-Kinzig-Kreis.

Frankfurt am Main ist eine Stadt, in der die Themen Gesundheit und Medizin immer eine besondere Rolle gespielt haben. Als internationale, multikulturelle Stadt und wirtschaftliches, industrielles Ballungszentrum ergeben sich in Frankfurt Besonderheiten der Arbeits-, Lebens- und Umweltbedingungen, die Auswirkungen auf den Gesundheitsbereich haben. Beispielsweise ist Frankfurt Gründungsmitglied des Gesunde-Städte-Netzwerkes der Bundesrepublik Deutschland und seit 2015 Sekretariatsstadt des Netzwerkes. Den Bürgern stehen zahlreiche Beratungsstellen, auch zur Gesundheitsprävention im Ostend zur Verfügung.

Durch die Funktion als Verkehrsknotenpunkt spielen sowohl Reise- und Tropenmedizin eine besondere Rolle als auch neue und erneut ausbrechende Infektionskrankheiten. Das Erkennen von psychischen Gesundheitsproblemen und

Gesundheitsprävention für benachteiligte Bevölkerungsgruppen erfordern Antworten, denen man sich engagiert stellt. Die Stadt Frankfurt übernimmt diese Aufgabe für ihre Bürgerinnen und Bürger, mit dem Ziel, den Menschen durch Information und Aufklärung mehr Einfluss auf ihre Gesundheit zu ermöglichen, um diese zu erhalten oder zu verbessern. In direkter Nähe der Kindertagesstätte befinden sich Beratungsstellen wie z.B. das Haus der Volksarbeit, Krankenhäuser und verschiedene Arztpraxen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäfte sind im Ostend zahlreich vorhanden.

Fünf größere Religionsgruppen sind im Ostend vertreten: Buddhisten, Evangelische Freikirchliche, die Evangelische Gemeinde St. Nikolai sowie die Katholische Gemeinde Comunidad Catolica Frankfurt und die KunstKulturKirche unseres Trägers der Dompfarrei. Die sich ändernde Bevölkerungsstruktur des Stadtteils hat sich für die Kita konkret niedergeschlagen in einem verbesserten Sozialindex des Viertels, infolgedessen eine Reihe Fördermaßnahmen, in deren Genuss die Kita zeitweise gekommen war, leider weggefallen sind.

Die Kita Allerheiligen will mit ihrer Arbeit dazu beitragen, dass die Aufwertung des Stadtteils Ostend nicht zur Benachteiligung der Menschen führt, die hier seit vielen Jahren ihr Zuhause haben. Wir möchten dafür sorgen, dass alle Kinder, unabhängig von der ökonomischen Ausstattung ihrer Familien, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, entsprechende Förderung erfahren und dass Eltern Unterstützung in ihrem Erziehungsauftrag erhalten. Mit Blick auf die Kinderbetreuung gibt es eine Vielzahl Einrichtungen für U3-Kinder und Ü3-Kinder, sowie Kinder- und Familienzentren. Neben den großen städtischen und kirchlichen Einrichtungen bieten freie Träger eine Vielzahl an Krabbelstuben, Kinder- und Schülerläden an. Das Angebot an Hortplätzen und Plätzen der schulischen Betreuung deckt den Bedarf bisher bei Weitem nicht ab.

2.2 Lebenssituation der Familien

Die Kindertagesstätte ist ein Angebot für alle Familien im Stadtteil Ostend – unabhängig von deren Nationalität, Religionszugehörigkeit oder sozialem Status. Die im Ostend vorliegende soziale Mischung findet sich in unserer Einrichtung wieder.

Herkunft und Konfessionen

In der Kita kommen etwa zwei Drittel der Kinder aus zwei- oder mehrsprachigen Familien. Einige wenige können kein Deutsch, wenn sie in die Einrichtung kommen. Die Nationalitäten sind sehr vielfältig, ein größerer Teil der Kinder mit Migrationshintergrund lebt in osteuropäisch-stämmigen Familien. Hier bildet sich in der Kita unter anderem die Geschichte des Stadtteils als Standort der Großmarkthalle und vieler Industriebetriebe ab.

Die Zusammensetzung der Kita-Kinder bezüglich der Religionszugehörigkeit besteht etwa zu einem Drittel aus Kindern mit katholischer Konfession, ein weiteres Drittel stellen Kinder mit evangelischer Konfession oder einer nicht christlichen Religion. Etwa ein Drittel der Kinder sind konfessionsfrei. Bei einem Großteil der Kinder sind beide Elternteile berufstätig, wobei viele Mütter Teilzeit arbeiten.

Bedarfe der Eltern

Die Nachfrage nach Ganztagsplätzen ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Das hat vielfältige Gründe, ein Hauptpunkt ist die Berufstätigkeit beider Elternteile, aber auch die Integration von Eltern mit Migrationshintergrund, die u.a. Sprachschulen besuchen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für viele Familien eine Herausforderung, sie stellt die Eltern, insbesondere jene mit mehreren Kindern, vor große organisatorische und logistische Aufgaben. Die Mehrheit der Eltern wünscht sich ein zu ihren beruflichen Gegebenheiten passendes Platzangebot, das eine liebevolle Betreuung gewährleistet und ihrem Kind Angebote in allen Bildungsbereichen bietet.

Die Eltern legen großen Wert auf die sprachliche Förderung ihrer Kinder. Familien, die zu Hause wenig oder kein Deutsch sprechen, setzen darauf, dass ihre Kinder die Sprache in der Kindertagesstätte lernen. Einem Großteil der Eltern liegen zudem die Vermittlung religiöser Werte, Rituale und ein religionspädagogisches Angebot am Herzen – oft gilt dies unabhängig von ihrer eigenen Konfessionszugehörigkeit bzw. Konfessionsfreiheit und ihrer Herkunft.

3 PÄDAGOGISCHE AUSRICHTUNG

3.1 Unser Bild vom Kind: Das Kind als Akteur seiner Entwicklung (Jean Piaget)

Unser Bild vom Kind ist ausschlaggebend für die pädagogische Ausrichtung unserer Einrichtung und unser pädagogisches Handeln. Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind mit besonderen Gaben geboren wird und sein eigenes Entwicklungstempo hat. Es ist von Geburt an mit Kompetenzen und Fähigkeiten ausgestattet. Wir sind, um mit der Osnabrücker Erziehungswissenschaftlerin Renate Zimmer zu sprechen, der Auffassung, dass „Kinder (...) über Möglichkeiten (verfügen), ihre Entwicklung selbst zu steuern, den aktiven Part im alltäglichen Tun zu übernehmen.“ Kinder erfassen ihre Umwelt aktiv und gestalten ihre Erfahrungen mit.

Ausgehend davon wollen wir nicht für das Kind arbeiten, sondern *mit dem Kind*. Kinder benötigen Freiraum, in dem sie geschützt neue Entdeckungen machen und bestehende vertiefen oder ändern können. Wir unterstützen diese Prozesse und orientieren uns dabei an der individuellen Lebenssituation der Kinder sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen.

3.2 Umsetzung des Situationsansatzes und Emmi Pikler

Umsetzung Situationsansatz

Unsere Erziehungsarbeit richtet sich nach den Grundzügen des Situationsansatzes. Der Situationsansatz hat zum Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen bzw. zu befähigen, ihre Lebenswelt zu verstehen und – für uns besonders wichtig – selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten. Darüber hinaus möchten wir den Kindern zu Handlungskompetenzen verhelfen. Diese sehen wir als umfassende Fähigkeit, zu handeln und sich sicher und neugierig in der Welt zu bewegen. Handlungskompetenz ist das Ergebnis der Fähigkeiten, mit sich selbst (Ich-Kompetenz), der materiellen (Sach-Kompetenz) und der sozialen Umwelt (Sozial-Kompetenz) umzugehen.

1. Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.
2. Erzieherinnen und Erzieher finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind (z.B. der Übergang in die Schule).
3. Erzieherinnen und Erzieher analysieren, was Kinder können, wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Situationen.

4. Erzieherinnen und Erzieher unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung.
5. Erzieherinnen und Erzieher unterstützen die Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung entsprechenden Weise anzueignen.
6. Erzieherinnen und Erzieher ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Erzieherinnen und Erzieher unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben im Kindergarten aktiv mitzugestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit den Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit im Kindergarten orientiert sich an den Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
10. Die Kindertagesstätte integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder.
12. Erzieherinnen und Erzieher sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und Erzieherinnen und Erzieher sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozialräumlichen Umfeld der Kinder.
15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung, welche dokumentiert wird.
16. Der Kindergarten ist eine lernende Organisation.

Umsetzung Emmi Pikler

(1) Beziehungsvolle Pflege

Ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit ist die einfühlsame Körperpflege. Emmi Pikler hat darauf hingewiesen, dass Wickeln die Situation ist, in der sich die Erzieherin am persönlichsten um ein Kind kümmert. Daher ist die Wickelzeit auch eine intensive Beziehungszeit. Zum Aufbau und zur Festigung gegenseitiger Beziehung gehört die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ein Kind beim Wickeln und bei der Körperpflege erfährt. Der wiederkehrende gleiche Ablauf beim Wickeln vollzieht sich wie ein Ritual und bietet den Kindern Sicherheit und Orientierung. Durch intensive Kommunikation wird die Beziehung miteinander gepflegt.

(2) Autonome Bewegungsentwicklung

Im freien Spiel, so Emmi Pikler, soll sich das Kind in seinem individuellen Zeitmaß und gemäß seiner Entwicklungsinteressen sich selbst und seiner Umgebung widmen können. Hierbei ist von entscheidender Bedeutung, wie der Erwachsene die Umgebung vorbereitet. Damit das Kind darin ohne große Gefährdung seinen Interessen nachgehen kann, muss sie sicher sein und genügend Anlässe bieten, den nächsten Entwicklungsschritt machen zu können. Dabei soll das Kind vor größeren Gefahren geschützt werden. Gleichzeitig soll ihm die Möglichkeit gegeben werden, kleinere Gefahren kennen zu lernen. Auch das steht für das Zutrauen in die kindliche Kompetenz und sein Interesse, mit neuen Herausforderungen eigenständig umzugehen.

(3) Raumgestaltung

Nach Emmi Pikler soll der Raum so vorbereitet sein, dass die Kinder sich darin selbständig bewegen und spielen können. Während des Tagesgeschehens sorgt die Erzieherin dafür, dass die Kinder immer wieder die Übersicht wahren können, sie räumt zwischendurch auf oder hilft beim Aufräumen. Aufgabe der Erzieherin ist es, eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen und eine Reizüberflutung zu vermeiden! Wichtig ist, dass die Erzieherin im Bewegungsbereich wie auch im freien Spiel die autonome Entwicklung.

3.3 Unsere Erziehungsziele

Unsere Ziele orientieren sich an dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan:

- Stärkung des Selbstbewusstseins des Kindes
- Befähigung der Kinder zum selbständigen, sozialen und toleranten Handeln
- Wecken und Fördern der schöpferischen, geistigen und kreativen Kräfte des Kindes
- Vermittlung von Kontinuität und Geborgenheit
- altersgemäße Entwicklung der religiösen Empfindungen
- Kennenlernen von Sitten, Bräuchen und Traditionen der eigenen sowie fremder Kulturen
- Übernahme von Verantwortung für sich und für andere

Diese Ziele wollen wir wie folgt erreichen:

- Das Kind wird mit seinen Anliegen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt gestellt.
- Es geht bei der Erfahrung des Kindes um eigenes Erleben, statt um Belehren durch Erzieherinnen und Erzieher.
- Erfahrungen als Grundlage, d.h. das Kind lernt durch sein Tun, sein Spiel mit anderen, seine Kreativität, sein Zuhören und Fragen.
- Leben als menschliches Miteinander positiv erfahren. Das Zusammenleben zwischen Kind und Erzieherinnen und Erzieher hat Beispielcharakter, d.h. es geht um den täglichen Umgang miteinander: sich Grüßen, Achten der Einzigartigkeit und Individualität des anderen, Fragen nach den Bedürfnissen der anderen, Einhalten der Gruppenregeln.
- Orientierung am derzeitigen und künftigen gesellschaftlichen Leben, im Sinne von Wecken der Kreativität, Eigenständigkeit und Offenheit.

3.4 Gefühle und Emotionen

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen sowie die Gestaltung sozialer Beziehungen hängen eng miteinander zusammen. Die emotionale und soziale Kompetenz ist Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Diese Kompetenzen sind eng verknüpft mit den sprachlichen und kognitiven Kompetenzen. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen kann und die Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle anderer erkennen kann. Dies ist ein Prozess, welcher sich über den gesamten Besuch der Kindertagesstätte vollzieht. Damit dies gelingen kann, ist es zunächst wichtig, die eigenen Gefühle zu kennen und auszudrücken.

Wir gehen daher auf die Stimmungen der Kinder ein, wir ermutigen sie ihre Gefühle zu benennen, hören ihnen zu und nehmen ihre Gefühle ernst.

Dies bedeutet unter anderem

- Wir lassen Gefühle zu.
- Wir freuen uns mit dem Kind, wenn es etwas Schönes erlebt hat und davon erzählt.
- Wir überlegen gemeinsam mit dem Kind, wie Konflikte gelöst werden können.
- Wir geben dem Kind die Möglichkeit, sich im Rollenspiel zu erproben.

3.5 Bildung von Anfang an

Ästhetisch-kulturelle Bildung

Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihren kreativen Bildungsprozessen. Unterschiedliche Materialien bieten Anregung, schöpferisch und selbstbestimmt tätig zu werden. Im Alltag finden die Kinder hierzu nahezu täglich Gelegenheit.

Zentral ist nicht das fertige Ergebnis, sondern *der Weg dorthin*. Es geht darum, eigene Zugänge zu Lösungen und Erfahrungsfeldern zu finden. Freude, gemeinsames Singen, Musik, Tanz und Theater fördern das soziale Lernen, stärken emotionale Ausgeglichenheit und körperliche Entspannung und tragen zum Gemeinschaftsgefühl bei.

Bewegung und Gesundheitsbildung

Bewegung und Spiel gehören zu einer ganzheitlichen Bildung. Wir fördern Geschicklichkeit, Ausdauer und Konzentration durch gezielte Bewegungsangebote wie Freispiel im Außengelände, Spaziergänge, Waldwochen, regelmäßige Turnstunden im Mehrzweckraum, Tanzen und Musik. Neben Bewegung ist die Ernährung, welche in unserer Einrichtung täglich frisch zubereitet wird, ein weiterer wichtiger Faktor für die Gesundheitsförderung.

In der Kinderkrippe wird neben dem Mittagessen auch das selbstmitgebrachte Frühstück täglich gemeinsam in der Gruppe eingenommen. Im Kindergarten gibt es einmal wöchentlich ein gemeinsames Frühstück, zu dem alle Kinder etwas mitbringen.

Lebenspraktische Kompetenz

Für uns hat ein jedes Kind den unbedingten Willen, die Welt zu erkunden und sie sich zu erobern. Kinder wollen ihren Alltag selbstbestimmt (mit)gestalten und nicht nur passiv dabei sein. So fordern sie Hilfe zur Selbsthilfe und wir begleiten sie gerne auf diesem Weg. Denn selbsttätiges Handeln schafft Vertrauen in die eigenen Stärken, um den Alltag zu bewältigen. Dabei werden die Kinder immer selbstständiger und selbstbewusster.

Die Kinder haben bei uns eine Vielzahl an Möglichkeiten ihre Lebenspraktischen Kompetenzen in Alltagssituationen zu entwickeln. Die Lebenspraktische Kompetenz wird durch Erfahrungs- und Lernbereiche entwickelt, wie z. B. im Erledigen von kleineren Aufträgen (Tisch decken, Geschirr abräumen, Tisch abwischen, Blumen gießen, Fische füttern, Kita-Rucksack aufhängen, Essen auf den Teller legen, Wasser holen, Besteck benutzen, Stuhl tragen, Hände waschen, Spielsachen aufräumen, jüngere Kinder unterstützen) im Ankleiden, der Körperhygiene und dem Umgang mit Alltagsgegenständen. Wir begleiten die Prozesse wertschätzend und unterstützend.

3.6 Diversität

Wir wollen einen Ort gelebter Vielfalt und willkommener Unterschiede sein. Wir verstehen Diversität als Grundhaltung allen Menschen gegenüber. In der Achtung der

kulturellen, religiösen, sozialen- emotionalen und körperlichen Identitätsmerkmale möchten wir Diskriminierung verhindern. Das bedeutet für uns gelebte Akzeptanz und Offenheit gegenüber der Vielfalt und der Bedürfnisse jedes Einzelnen in unserer Einrichtung. Als multikulturelles Team schaffen wir so ein gelingendes Miteinander in einer Gemeinschaft das soziales Lernen ermöglicht und Anregungen für wechselseitige Lernprozesse gibt.

Für die Arbeit mit den Kindern bedeutet das: Bei uns ist jedes Kind mit seiner Einmaligkeit willkommen. Jedes Kind bereichert unsere Gemeinschaft und kann an ihr teilhaben. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Kompetenzen ernstgenommen und wertgeschätzt. Unsere Angebote beziehen die individuellen Interessen und Fähigkeiten aller Kinder ein. Jedem Kind kommt die Förderung zuteil, die es benötigt, um sich weiterentwickeln zu können. Um eine vorurteilsbewusste Haltung bei den Kindern zu entwickeln und zu stärken, stehen drei Aspekte im Vordergrund.

- (1) Die Stärkung der eigenen Identität – Wer sich seiner selbst sicher ist, kann auch das Andersein respektieren.
- (2) Erfahrungen ermöglichen – Als Ort gelebter Vielfalt verhelfen wir den Kindern zu unterschiedlichen Erfahrungen und sie erleben Diversität als Bereicherung.
- (3) Sensibilisierung gegenüber Vorurteilen – Auf kindgerechte Weise wie z.B. Bilderbücher, Spiele und Projekte möchten wir die Kinder in ihrem Handeln unterstützen.

Als Team ist es uns wichtig, die Kinder zu befähigen in der Vielfalt eine Bereicherung zu sehen, dies gelingt uns u.a. in der Reflexion unserer persönlichen Rolle und Haltung. Wir wollen eine Umgebung schaffen, die für alle Kinder, Familien und Mitarbeitende gleichermaßen Geborgenheit, Wertschätzung und Förderung bietet. Überdies sehen wir Diversität als Prozess, für den stetiger Dialog aller Beteiligten und fortlaufendes Lernen Mit- und Voneinander unabdingbar sind.

3.7 Partizipation: Mitbestimmung der Kinder

Meine Meinung ist wichtig, ich habe etwas zu sagen.

Die Kinder haben ein weitgefasstes Mitbestimmungsrecht in der Einrichtung. Sie dürfen sagen, was sie möchten und nicht möchten. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre eigene Meinung zu sagen – und somit auch zu erleben, wie diese auf andere wirkt. Mädchen und Jungen erwerben Kompetenzen, Streitigkeiten miteinander zu klären.

Konkret werden die Kinder in den Morgenkreisen ermutigt, sich zu äußern. In der Kinderkonferenz erzählen sie von Dingen, die sie bewegen, klären Konflikte oder diskutieren miteinander. Die Kinder dürfen bei der Planung von Ausflügen mitentscheiden und diese mit vorbereiten. Sie werden in die Gestaltung des Tagesablaufs miteinbezogen, ebenso können sie Einfluss auf die Gestaltung des Essensplanes nehmen.

Es ist unser Ziel, den Kindern frühzeitig Elemente demokratischen Handelns zu vermitteln. Die Mädchen und Jungen werden selbstbewusst und aufmerksam anderen gegenüber. Sie lernen, zuzuhören und sich selbst eine Haltung zu erarbeiten. Auch Krippenkinder zeigen ihre Beschwerden mit Weinen, Traurigkeit und Ängstlichkeit. Wir gehen auf die so gezeigten Beschwerden der Krippenkinder sensibel und altersgerecht ein. Es ist uns wichtig, alle Beschwerden ernst zunehmen sowie zeitnah abzustellen, indem wir die Beschwerden analysieren und Handlungsweisen ableiten. Das Krippenkind erhält über das Verhalten der pädagogischen Fachkraft eine

Rückmeldung zu seiner Beschwerde. Solch eine Rückmeldung erfolgt verbal oder non-verbal.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Wir sind überzeugt, dass Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen, besser vor Gefährdungen geschützt sind. Insofern verstehen wir die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten für Kinder auch als wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz eines jeden Kindes.

Beschwerdemöglichkeiten gibt es derzeit zum Beispiel im Morgenkreis/ Stuhlkreis, im direkten Gespräch mit den Mitarbeitenden in der Gruppe oder der Kita-Leitung oder im Rahmen von Kinderkonferenzen.

Die Bedeutung der Kinderkonferenz

Auszug aus der UN- Kinderrechtskonvention:

„Kinder haben ein Recht, in allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend, ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“

Dies bedeutet für uns, dass wir die Kinder ernst nehmen mit ihren Fragen und Wünschen, sie in die Entscheidungsprozesse, je nach dem Entwicklungsstand mit einbeziehen, ihnen ernsthafte Einflussnahme zugestehen und nicht für sie, sondern vielmehr mit ihnen entscheiden. Bedeutend für die Entwicklung eines Kindes ist es, sich in realen Situationen (Alltagssituationen) mit Problemen bzw. Konflikten auseinanderzusetzen, um dies dann auf andere oder ähnliche Situationen übertragen zu können.

Die Form der Kinderkonferenz ist nach unserem Verständnis eine Form der Demokratie. Es geht darum, den Kindern die Zeit und den Raum zu geben, der freien Meinungsäußerung, das Gefühl der Teilhabe und der Einflussnahme im Lebensraum Kindergarten. Es ermöglicht ihnen, Gesprächsregeln bzw. Gesprächsformen zu erleben. Ferner werden die kommunikativen Kompetenzen erweitert und gepflegt.

Kinderkonferenzen finden in unserer Einrichtung wöchentlich in der jeweiligen Gruppe statt. Die Kinder besprechen oder verhandeln Dinge wie z.B. Gruppenregeln, Tagesplanung, Spielen und Lernen im Haus, Ausflüge. Auch in der Krippe werden die Kinder altersentsprechend in Entscheidungsprozesse miteinbezogen.

Bei der Umsetzung achten wir darauf:

- sicherzustellen, dass die von Kindern und Erwachsenen erarbeiteten Lösungen verbindlich im Alltag umgesetzt werden.
- dass die Prozesse für Kinder nachvollziehbar und transparent gestaltet sind.
- dass Kinder über die Prozesse informiert werden.
- die zeitnahe Umsetzung und Rückmeldung.

3.8 Sprache

Die Sprachkompetenz ist eine der zentralen Fähigkeiten, die Kinder in der Kindertagesstätte erlernen. Wir vertreten einen ganzheitlichen, alltagsorientierten Bildungsansatz, der die Sprachförderung als Teil der Bildungsarbeit in den Kindergartenalltag integriert.

In der gesamten Kita-Zeit wollen wir die Sprachfähigkeit des Kindes wecken und fördern, den Sprachschatz der Kinder ausbauen, erweitern und differenzieren. Wir ermutigen das Kind, seine Sprachkenntnisse anzuwenden, indem wir ihm zuhören, es auffordern, loben, es ernst nehmen und dem Kind Rückmeldungen geben. Wir

vermitteln Sprache auf kindgerechte Art und Weise, z. B. über das Freispiel, die Bewegung oder über die Sinne. Es ist uns wichtig, die Kinder zu befähigen, sich selbst zu äußern, im Sinne der Teilhabe und Partizipation in der Einrichtung die eigene Meinung zu sagen, Gefühle auszudrücken, Konflikte sprachlich lösen zu können – und so auf differenzierte Weise zu kommunizieren. Damit geht einher, dass die Kinder sich gegenseitig zuhören, ausreden lassen und andere Meinungen tolerieren.

Beispiele, wie wir aktive Sprachförderung gestalten

- Bilderbuchbetrachtungen: Beim Vorlesen und Erzählen der Geschichten erfahren die Kinder einen zusammenhängenden Inhalt einer Geschichte, einen logischen Aufbau und grammatikalisch sinnvolle Zusammenhänge. Durch deutliches Vorlesen wird die Sprachschatzerweiterung begünstigt, die Aussprache geschult. Bilder in Büchern wirken anregend, lassen zu, dass der Inhalt in eigenen Worten wiedergegeben werden kann.
- Lieder, Kreisspiele, Fingerspiele: Vorgegebene Texte, Reime und Wiederholungen vermitteln dem Kind, meist mit melodischer Unterstützung, Sprache. Durch Rhythmus und Melodie prägen sich die immer wiederkehrenden Texte ein. Dies dient der Sprachschatzerweiterung und Aussprache. Kinder haben Freude beim Singen, und lernen Sprache stark eigenmotiviert.
- Rollenspiele: In kleinen Spielgemeinschaften unter Kindern sind Rollenspiele sehr beliebt. Hier schlüpfen die Kinder in andere Rollen, sprechen miteinander, meistern Auseinandersetzungen sprachlich und üben sich im Kompromiss-Schließen. Die Sprachkompetenz der Kinder wird eingesetzt, spielerisch gefestigt bzw. erweitert.

Unsere Sprachförderung findet auch im Hinblick auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule verstärkt statt. Hier arbeitet unsere Kita mit den Grundschulen und deren Vorlaufkursen eng zusammen.

3.9 Unsere sexualpädagogische Haltung

Unser Kindergarten bietet Kindern einen Raum, in dem sie ihre Persönlichkeit und Begabung entfalten können. Sexualität gehört von Geburt an zu jedem Menschen. Dies beinhaltet das Entdecken des eigenen Körpers, geht aber weit darüber hinaus. Die psychosexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Sie äußert sich je nach Alter des Kindes unterschiedlich, unterscheidet sich aber immer grundlegend von Erwachsenensexualität.

Im Kindergarten beobachten wir vielfältige Formen der kindlichen Sexualität wie z.B. Doktorspiele. Unsere Aufgabe ist es, dies in einem geschützten Ort zu begleiten. Geschützt bedeutet, dass wir das Verhalten der Kinder wahrnehmen, Regeln setzen und die Kinder zum Benennen eigener Grenzen und zur Achtung der Grenzen Anderer anleiten. Erst das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „NEIN“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden.

Wir sind geschult in Schutzkonzepten für Kinder und wenden diese verantwortungsbewusst an. Hierzu gehört unter anderem eine zeitnahe Rückmeldung an die Eltern über das beobachtete Verhalten und das aktive Unterbinden von Situationen, die Kinder als unangenehm oder grenzverletzend empfinden könnten.

Unser sexualpädagogisches Handeln folgt folgenden konkreten Regeln:

a) Sprache

Die Mitarbeitenden benennen die Geschlechtsteile korrekt und einheitlich. Die Kinder dürfen ihre eigenen Begrifflichkeiten nutzen, aber eine sexualisierend diskriminierende oder verletzende Sprache zwischen den Kindern wird unterbunden.

b) Intimsphäre

Es wird darauf geachtet, dass die Intimsphäre der Kinder, beispielsweise beim Wickeln oder auf der Toilette gewahrt wird. Wir verbieten Kindern nicht, sich auszuziehen, achten aber darauf, dass sie vor fremden Blicken geschützt sind. Kinder dürfen sich nackt sehen, aber nur wenn beide Seiten dies auch wollen. Im Sommer spielen die Kinder nicht unbekleidet. Die Kinder werden sensibilisiert, unterschiedliche Intimitätszonen zu erkennen und zu respektieren. Anlassbezogen besprechen wir mit den Kindern, dass manche Körperlichkeit, beispielsweise das Berühren der eigenen Genitalien, in den privaten Bereich der Familie und nicht in den Kindergarten gehört.

c) Zeigefreudige Kinder und sogenannte Doktorspiele

Das Entdecken des Körpers gehört zur normalen Entwicklung des Kindes. Manche Kinder zeigen sich selbst in einer bestimmten Entwicklungsphase, andere haben großes Interesse an dem Körper des anderen. Das Entdeckungsspiel zwischen Kindern wird unter folgenden Regeln zugelassen: Wir besprechen mit den Kindern die Regeln für „Doktorspiele“ / Entdeckungsspiele. Das Spiel findet an einem dafür geeigneten Platz im Gruppenraum statt. Selbstverständlich sind wir in der Nähe und schauen nach dem Wohlergehen der Kinder. Es wird eingegriffen, wenn ein Machtgefälle entsteht. Die Eltern werden über das Interesse ihres Kindes informiert.

d) Aufklärung

Es ist nicht Aufgabe der Mitarbeitenden, die Kinder aufzuklären. Wenn Kinder konkrete Fragen stellen, werden diese altersgerecht beantwortet, und die Eltern werden über das Interesse ihres Kindes informiert.

4 DIE KINDERTAGESSTÄTTE

4.1 Lage und Verkehrsanbindung

Die Einrichtung liegt gegenüber der Zoo-Mauer in der Thüringer Straße, unmittelbar hinter der Allerheiligen Kirche. Unser Grundstück ist durch die Kirche vom Verkehrsgeschehen der vergleichsweise ruhigen Einbahnstraße gut abgesichert. Ein großzügig ausgestattetes Außengelände bietet den Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten.

Die Kita befindet sich nur wenige Gehminuten entfernt von der Haltestelle Zoo der U-Bahn-Linien U6 und U7, von den Haltestellen der Straßenbahn (Tram 14, Haltestelle Zoo sowie Waldschmidtstraße) und einer Buslinie (Linie 32, Haltestelle Habsburger-/Wittelsbacherallee). Für die Kinder stehen Fahrradständer direkt vor unserer Einrichtung zur Verfügung. Autoparkplätze sind in der Straße rar.

4.2 Ausstattung & besondere Angebote

Das Kita-Gebäude verfügt über fünf Gruppenräume mit jeweils zugehörigen Nebenräumen. Jeder Gruppenraum ist individuell mit Bauecke, Puppenecke, Lesecke und Bastecke ausgestattet. Alle Gruppen verfügen über einen eigenen Waschraum, eine separate Garderobe und einen Materialraum. In der Krippe grenzen ein zusätzlicher Schlafräum sowie ein Toiletten- und Wickelraum direkt an jeden Gruppenraum.

Im Erdgeschoss stehen zusätzlich ein großer Mehrzweckraum, ein Atelier, ein Werkraum sowie ein Elterncafé mit Kinderküche zur Verfügung. Im Obergeschoss gibt es einen Raum für Elterngespräche, sowie Büro- und Personalräume. Die Kindertagesstätte verfügt auch über eine Großküche, in der unser eigener Koch täglich 80 Essen frisch zubereitet. Die Kita hat einen Aufzug.

Das Außengelände ist mit dem Neubau der Kita neugestaltet worden. Hier finden sich Grünflächen, ein großer Buddelbereich mit Sand sowie mehrere Kletter- und Spielgeräte. Auf dem Außengelände befinden sich zwei Hochbeete, welche gemeinsam mit den Kindern bepflanzt werden. Im Jahr 2020 wurde für die Krippe ein eingezäunter Bereich mit Nestschaukel, Sandkasten und einer Rutsche geschaffen.

Eine erfahrene Erziehungsberaterin besucht in regelmäßigen Abständen unsere Einrichtung. Sie ist eine kompetente Ansprechpartnerin für Eltern, die unkompliziert individuelle Gespräche mit ihr vereinbaren können. Zugleich steht sie unserem Team beratend zur Seite.

4.3 Öffnungs- und Schließzeiten

Öffnungszeiten der Einrichtung

Die Kita ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 7:30 bis 17:00 Uhr geöffnet. Die Anwesenheit der einzelnen Kinder richtet sich nach dem gewählten Platztyp:

Teilzeitplatz 7:30 - 14:30 Uhr

Ganztagsplatz 7:30 - 17:00 Uhr

Schließzeiten der Einrichtung

Unsere Einrichtung schließt über das Jahr verteilt an insgesamt 25 Tagen. In den hessischen Sommerferien bleibt unsere Kita drei Wochen geschlossen. Geschlossen bleibt die Kita auch von den Weihnachtsfeiertagen bis zum neuen Jahr sowie an den gesetzlichen Feiertagen des Landes Hessen.

Zu den Schließzeiten gehören überdies zwei Konzeptionstage, sowie weitere einzelne Tage, z.B. Brückentage. Außerdem schließen wir die Kita am Faschingsdienstag sowie am Wäldchestag (Dienstag nach Pfingsten) am Nachmittag ab 12 Uhr.

Diese Schließzeiten werden den Eltern zu Beginn des neuen Kindergartenjahres nach Abstimmung mit dem Elternbeirat und Genehmigung seitens des Trägers bekanntgegeben.

4.4 Aufnahme neuer Kinder

Der Vergabe- und Aufnahmeprozess erfolgt über das Kindernetz Frankfurt, mit dem die Stadt das Anmelde- und Annahmeverfahren für Krippen- und Kindergartenplätze vereinheitlicht und zentral geregelt hat.

Das Betreuungsangebot richtet sich an die Familien im Sozialraum. Die Platzvergabe berücksichtigt primär soziale Kriterien wie Berufstätigkeit beider Eltern oder Alleinerziehenden-Status. Weitere Kriterien sind die Betreuung eines

Geschwisterkinder in der gleichen Einrichtung sowie Alter des Kindes. Ebenfalls berücksichtigen wir den Wunsch der Eltern nach einem christlichen Profil der Einrichtung sowie die Zugehörigkeit zum Kirchort Allerheiligen.

Der Großteil der Kinder wird nach den Sommerferien zu Beginn des neuen Kindergartenjahres aufgenommen. Aufgrund von Fluktuation durch Wegzug von Familien nehmen wir Kinder jedoch bisweilen auch unterjährig auf. Bevor Eltern sich entscheiden, ob sie einen angebotenen Platz annehmen, haben sie ausreichend Zeit und Möglichkeiten, die Einrichtung und die Grundzüge unserer pädagogischen Arbeit kennenzulernen und in persönlichen Gesprächen ihre Fragen und Wünsche zu besprechen.

Bei Platzannahme werden sie in Aufnahmegesprächen auf Leitungsebene und in Erstgesprächen mit den Gruppenerzieherinnen oder -erziehern über Rahmenbedingungen, formale Vorgaben, inhaltlich-fachliche Schwerpunkte und unser Eingewöhnungskonzept informiert. Insbesondere in der Krippe sind diese Gespräche sehr ausführlich und Voraussetzung für eine gelingende Eingewöhnung.

Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit am letzten Montag im Monat, die Kita in der Zeit von 15:00 bis 16:00 Uhr unangemeldet zu besuchen. Auf diese Weise erhalten sie Einblick in den Alltag unserer Kindertagesstätte und können Fragen stellen.

4.5 Tagesablauf

Die Tabelle zeigt die zeitlichen Strukturen der Kindertagesstätte Allerheiligen.

Sie setzt klare Akzente für den Tagesablauf der Kinder, ist jedoch nicht als einengendes Korsett zu sehen. Die angeführten Strukturen dienen den Kindern als Orientierungspunkte, damit sie sich in ihrer Persönlichkeit positiv und so frei wie möglich entfalten können.

Ein Tag im Kindergarten

7:30 Uhr – 9:00 Uhr	Ankommen im Kindergarten
9:00 Uhr – 12:30 Uhr	Stuhlkreis/ Raus gehen/ Freispiel / Angebote/ Ausflug
bis 10:30 Uhr	freies Frühstück
12:30 Uhr – 14:00 Uhr	Mittagessen und anschließend Ruhephase
14:00 Uhr – 17:00 Uhr	Stuhlkreis/ Freispiel/ Angebote/ Ausflug/ Raus gehen
14:30 Uhr	Verabschiedung der 2/3 Kinder
14:30 – 17:00 Uhr	Raus gehen/ Freispiel/ Angebote/ Abschied der Ganztageskinder
17:00 Uhr	Kita schließt

Ein Tag in der Krippe

7:30 Uhr – 9:00 Uhr	Ankommen in der Krippe
9:15 Uhr	Morgenkreis und Frühstück
9:15 Uhr – 9:45 Uhr	Frühstück
9:45 Uhr – 11:30 Uhr	Wickeln/ Raus gehen/ Freispiel /Angebote/ Ausflug
11:30 Uhr	Mittagessen
12:00 Uhr – 14.30 Uhr	Wickeln/ Mittagschlaf/ Freispiel/ Angebote/ Abschied der 2/3 Kinder
14:30 Uhr – 17:00 Uhr	Raus gehen/ Freispiel/ Angebote/ Abschied der Ganztageskinder
17:00 Uhr	Krippe schließt

Aufsichtspflicht und Abholen

Die Aufsichtspflicht seitens der Kita beginnt erst mit der Übergabe des Kindes an die zuständige pädagogische Fachkraft. Sie endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern oder andere Abholpersonen. Letzteres bedarf einer schriftlichen Erklärung der Erziehungsberechtigten.

4.6 Gesunde Ernährung

Gesunde Ernährung spielt für die Entwicklung von Kindern eine wichtige Rolle. Deshalb bitten wir auch die Eltern, uns diesbezüglich zu unterstützen und den Kindern ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstück mitzugeben. Getränke (Wasser und Tee) stehen den Kindern in der Kita immer ausreichend zur Verfügung.

In unserer Einrichtung kocht ein eigener Koch in unserer Küche jeden Tag ein frisches und gesundes Mittagessen für die Kinder. Die wöchentlichen Speisepläne hängen in der Einrichtung aus. Ebenso befragen wir die Kinder regelmäßig zu ihren Wünschen wie z.B. können sich die Vorschulkinder an ihrem Geburtstag ihr Lieblingsessen wünschen. Die Kinder werden nicht zum Essen gezwungen, jedoch immer zum Probieren eingeladen.

5 GESTALTUNG DES PÄDAGOGISCHEN ALLTAGS

5.1 Lebensraum Krippe

5.1.1 Eckpfeiler der Arbeit in der Krippe

Grundvoraussetzung für ein zuversichtliches Hineinwachsen in die Welt ist das ganzheitliche Wohlbefinden. Dazu zählt für uns u.a. das Schlafen, das Bedürfnis nach Ruhe, nach Bewegung und die Ernährung. Neben der angemessenen Befriedigung ihrer körperlichen Bedürfnisse sind unsere Krippenkinder vor allem auf emotionale Sicherheit, liebevolle Zuwendung und Orientierung angewiesen. Bildungsprozesse sind so gestaltet, dass alle Bereiche des kindlichen Erlebens gestärkt werden und das Kind die Möglichkeit der Mitsprache und Mitgestaltung erfährt.

Unsere Kinderkrippe befindet sich im Erdgeschoss des Gebäudes. Sie hat 20 Plätze für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren. Wir arbeiten mit einem festen altersgemischten Gruppenkonzept. Die Kinder werden mit der Aufnahme einer der beiden Gruppen zugeordnet und verbleiben ihre Krippenzeit über in diesen Gruppen. Dies gibt ihnen Sicherheit, Orientierung und ein Gefühl der Zugehörigkeit.

Jedes Kind hat eine Bezugserzieherin oder einen Bezugserzieher, die oder der es von der Eingewöhnung an am intensivsten begleitet, auf dem individuellen Entwicklungsweg angemessen unterstützt, es beobachtet und dessen Entwicklung dokumentiert. Überdies begleiten die Bezugserzieherin oder der -erzieher die Eltern des Kindes durch die Krippenzeit.

Der Tagesablauf und die Raumgestaltung knüpfen an den Bedürfnissen der Kinder an. Die Anordnung der Räume ermöglicht es den Kindern, sich in großer Sicherheit frei und selbstständig zu bewegen. Die Räume sind mit verschiedenen Materialien und Gegenständen ausgestattet und bieten übersichtliche Strukturen. Mit dem differenzierten räumlichen Angebot werden wir dem Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen der Kinder gerecht und können ihre Bildungsprozesse entwicklungsgerecht unterstützen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, die Nähe der vertrauten Bezugsperson aufzusuchen.

5.1.2 Individuum – Gruppe

Krippenkinder stehen in der Ausbildung ihrer Identität und ihrer sozialen Fähigkeiten noch am Anfang der Entwicklung. Sie müssen ein emotionales Verständnis von sich selbst entwickeln und gleichzeitig lernen, in Beziehungen mit anderen zu leben. Wir helfen den Kindern dabei, Beziehungen untereinander zu gestalten, achten aber darauf, die Kinder in ihren emotionalen Möglichkeiten nicht zu überfordern. Wir achten darauf, dass die Kinder eine Atmosphäre erleben, die von Wertschätzung und Respekt geprägt ist und in der sie lernen,

- sich zu erkennen und andere zu sehen
- Gefühle zu zeigen und die Gefühle anderer wahrzunehmen
- sich helfen zu lassen und anderen zu helfen
- Freundschaften einzugehen und wieder zu beenden
- sich zu streiten und wieder zu versöhnen

5.1.3 Beziehungsvolle Pflege

Wir nutzen die alltäglich wiederkehrenden Pflegesituationen, um den Kindern ungeteilte Aufmerksamkeit und Zuwendung zu geben. Pflegezeit ist ein Wechselspiel von feinfühligem Zuwendung und Zulassen von Nähe. Beim Wickeln, Umziehen oder dem gemeinsamen Essen schaffen wir ganz individuelle Begegnungen mit jedem Kind. Wir planen ausreichend Zeit ein, um alle unsere Pflegehandlungen sprachlich zu begleiten und die Beteiligung der Kinder zu erreichen. So können sich die Kinder auf die regelmäßigen Pflegeabläufe einstellen und erfahren die Konstanz, die sie brauchen, um Vertrauen aufzubauen.

5.2 Lebensraum Kindergarten

5.2.1 Eckpfeiler der Arbeit im Kindergarten: Gruppenbezogenes Arbeiten

Der Kindergarten besteht aus drei Gruppen mit je 20 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren. Die Räume dafür befinden sich in der ersten Etage unseres Hauses. Auch hier arbeiten wir mit einem festen, altersgemischtem Gruppenkonzept. Die Kinder werden mit Aufnahme entsprechend freier Plätze einer der Gruppen zugeordnet und verbleiben ihre Kindergartenzeit über in ihrer Gruppe.

Die Kinder identifizieren sich mit ihrer Gruppe, erleben sich als Teil eines Ganzen, als Individuum in einer Gemeinschaft. Hier können für sie bedeutsame Ereignisse und Vorhaben in einem überschaubaren und geschützten Rahmen besprochen und gemeinsame Regeln ausgehandelt, auf Aktualität und Notwendigkeit überprüft, eine

Gruppenkultur aufgebaut werden, in der Werte wie Hilfsbereitschaft, Toleranz, Abwarten können und Rücksichtnahme bedeutsame Rollen spielen.

Beziehungskonstanz sowohl zu den Erzieherinnen und Erziehern als auch unter den Kindern ist gewährleistet. Die Gruppe stellt ein soziales Beziehungsgefüge her, Kinder können in einem sicheren Rahmen Freundschaften eingehen, Lern- und Spielgruppen entstehen. Durch die Altersmischung erleben die Kinder sich in verschiedenen Rollen, sie können Erfahrungen und eigene Fähigkeiten vergleichen und einordnen. Die alters- und entwicklungsbedingte Unterschiedlichkeit zeigt den Kindern das ganze Spektrum der Entwicklungsaufgaben und -möglichkeiten, setzt Lernanreize und fördert die Vorbildfunktion. Soziales und gemeinschaftliches Lernen bekommen einen hohen Stellenwert.

5.2.2 Gruppeninterne Angebote

Bauteppich

In den Gruppenräumen finden sich Bauteppiche oder Bauecken. Hier können die Kinder nach Herzenslust bauen und konstruieren. Wir stellen verschiedene Materialien zur Verfügung, z.B. Lego, Holzbausteine, Kartons oder Papprollen. Damit können die Mädchen und Jungen Fantasiegebilde, Häuser, Türme, Brücken und vieles mehr gestalten. Sie finden selbst Lösungen für Statikprobleme, leben ihre Kreativität und üben Teamwork ein.

Esstisch

Während in der Krippe jeden Tag zu einer festen Uhrzeit gemeinsam gefrühstückt wird, gestalten wir dies im Kindergarten offener. Da die Kinder hier zu sehr unterschiedlichen Zeiten ankommen und manche bereits zu Hause gefrühstückt haben, richtet jede Gruppe am Morgen einen Esstisch ein. Dort können die Kinder bis 10:30 Uhr nach Lust und Appetit frühstücken. Hierfür holen sie das mitgebrachte Essen von zu Hause und wählen sich ihre Tischpartner. Die Erzieherinnen und Erzieher weisen die Kinder im Verlauf des Vormittags in der Regel mehrmals auf diese Möglichkeit hin. Einmal in der Woche veranstalten wir ein gemeinsames Frühstück, zu dem alle Kinder etwas mitbringen.

Regelspiele

In unseren Gruppenräumen stehen Regelspiele zur Verfügung, etwa Memory, Obstgarten Puzzles, Schau genau und vieles mehr. Diese Spiele fördern u.a. die Ausdauer, die Merkfähigkeit und die Konzentration.

Rollenspielraum

Die unterschiedlichen Räume laden zu individuellen Rollenspielen ein. Hier können die Kinder, wie auch in der Theaterwerkstatt, in andere Rollen schlüpfen. Oft beobachten wir Mutter-Vater-Kind-Spiele. In ihnen üben die Kinder Sozialverhalten, leben Gefühle wie Trauer und Freude aus und verarbeiten sie. Sie gehen mit Ängsten um und nutzen ihre Fantasie und Kreativität. Zugleich perfektionieren sie Fertigkeiten wie das An- und Ausziehen.

Gezielte Angebote

Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern auch gezielte Angebote innerhalb des Freispiels, wie z.B. Betrachten von Bilderbüchern, Erzählen, ein Spiel spielen usw.

Ruhezone / Bücherecke

In jeder Gruppe gibt es Ruhezeiten, in die die Mädchen und Jungen sich zurückziehen können. Hier können sie sich vorlesen lassen oder einfach die Ruhe vom Kindergartenalltag genießen.

Bewegungserziehung

Die heutigen Lebensbedingungen engen den kindlichen Bewegungsdrang sehr ein, deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, den Kindern die Möglichkeit zur Bewegung zu geben. Einmal in der Woche geht jede Gruppe im Mehrzweckraum im Erdgeschoss turnen. Hier können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben. Sie entdecken sich und die Umwelt über die körperliche Bewegung.

Ebenso wichtig ist aber auch die freie Bewegung der Kinder auf dem Außengelände, wohin wir, wenn irgend möglich, mindestens einmal täglich gehen. Die Bewegung an der frischen Luft macht die Kinder widerstandsfähiger gegen Krankheiten, gibt ihnen die Möglichkeit, Ärger, Anspannung etc. in der Bewegung zu verarbeiten und sich so zu entspannen. Überdies fördert sie Bewegungssicherheit und Motorik.

Kindergeburtstage

Ein Höhepunkt für Ihr Kind im Gruppenalltag ist der Geburtstag. Wir möchten diesen gemeinsam mit ihrem Kind gestalten, sodass dieser Tag unvergesslich wird.

5.2.3 Gruppenübergreifende Angebote

Kreativwerkstatt

Kinder haben heute oft sehr viel Spielzeug zur Verfügung. Ein Großteil davon lässt wirklicher Kreativität nur wenig Spielraum. Darum halten wir es für wichtig, diese Lücke zu schließen. Wir bieten den Kindern gezielt Material an, das ihre Fantasie anregt und ihnen freie Möglichkeiten der Gestaltung und Weiterentwicklung gibt. Das können Kartons, Muscheln, Korken, Nudeln, Farben usw. sein. Über den Umgang damit können die Kinder außerdem ihre eigenen Gefühle und Erfahrungen bildlich ausdrücken und darüber hinaus einen Zugang zur bildenden Kunst finden.

Lesepaten am Nachmittag

Einmal in der Woche besuchen uns nachmittags Gemeindemitglieder, die mit einer Gruppe von maximal fünf Kindern Bilderbücher vorlesen. Das Lesepaten-Projekt ist in Kooperation mit der Gemeinde entstanden.

Märchen, Sprache & Entspannung für Kinder von 4-5 Jahren

Das Angebot Märchen, Sprache & Entspannung findet einmal wöchentlich im Turnraum der Kita statt und ist für 6-8 Kinder im Alter von 4-5 Jahren konzipiert. Es besteht aus einer Kombination von Bewegung, Erzählung, Entspannung und kreativem Tun.

Jede Stunde hat einen festen Aufbau. Ein Bewegungsspiel zu Beginn der Stunde eröffnet den Kindern einen Weg in die Stille und ermöglicht ihnen ein Eintauchen in die Welt der Märchen. Während der Erzählung sitzen oder liegen die Kinder um die zum Thema passend gestaltete Mitte des Kreises. Die gefilzten Märchengestalten laden im Anschluss dazu ein, das Gehörte mit eigenen Worten wiederzugeben. Sprache wird so nicht nur gehört, sondern auch angewendet und wiederholt.

Die sich anschließende Fantasiereise für die Kinder vertieft das Erlebte und Gehörte.

Im Anschluss daran werden die Kinder kreativ und haben die Möglichkeit zur Gestaltung des Erfahrenen in einem Bild oder einer Bastelei.

5.2.4 Gruppenregeln

Damit das Leben in den Gruppen in geordneten Bahnen verläuft, bedarf es verbindlicher Gruppenregeln:

1. Die Kinder melden sich ab, wenn sie die Gruppe verlassen.
2. Die Kinder können erst ein neues Spiel bzw. eine neue Aktivität beginnen, wenn sie vorher ihre Spielfläche aufgeräumt und das benutzte Spiel dorthin zurückgestellt haben, von wo es geholt wurde.
3. Die Kinder begrüßen die Mitarbeitenden und andere Kinder, wenn sie ankommen.
4. Die Gefühle der anderen Kinder sind zu respektieren.
5. Nach dem Essen wird das Geschirr aufgeräumt.
6. Keine körperliche Gewalt
7. Das mitgebrachte Eigentum anderer Kinder ist zu achten.
8. Mit dem Spielmaterial ist pfleglich umzugehen.
9. Jedes Kind ist für mitgebrachtes Spielzeug selbst verantwortlich.
10. Die Kinder bringen Rucksäcke/Taschen mit.
11. Auf dem Außengelände dürfen Kinder nur mit den Kindergartenfahrzeugen fahren und nicht mit ihren eigenen Fahrzeugen.

Wir besprechen die Regeln gemeinsam mit den Kindern. Zudem überprüfen wir sie stetig und passen sie ggf. an.

5.2.5 Vorschularbeit

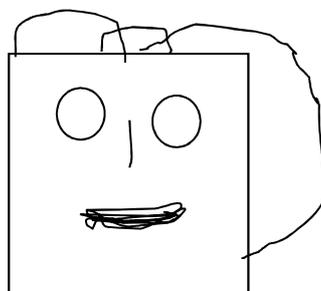
Vorschularbeit beginnt nicht im letzten Kindergartenjahr vor der Schule, sondern vielmehr mit Eintritt in die Kindertagesstätte. Sie findet nicht nur losgelöst aus dem allgemeinen Gruppengeschehen statt, sondern auch innerhalb des täglichen Geschehens. Zugleich nehmen wir die Mädchen und Jungen in ihrem Vorschuljahr besonders in den Fokus. Sie werden in einer gruppenübergreifenden Vorschulgruppe begleitet und mit gezielten Angeboten auf die Schule und den Übergang in eine Lebensphase mit größerer Autonomie und Verantwortung vorbereitet.

Folgende Bereiche sind für uns zentral:

Selbstständigkeit

Wahrnehmung

Ausdauer



Frustrationstoleranz

Sprache

Aufmerksamkeit

Überdies fördern wir gezielt:

- Selbstbewusstsein
- Konzentration
- Sozialverhalten
- Sprache
- Kreativität
- Räumlich-mathematisches Verständnis
- Musische Bereiche
- Grob- und Feinmotorik

Grundsätze unseres Konzepts in der Vorschularbeit:

- Die gesamte Kindergartenzeit ist generell als Vorschulzeit zu betrachten.
- Die Schulreife und Schulfähigkeit stellt der Schularzt fest.
- Der Kindergarten gestaltet mit den Grundschulen den Übergang zur Schule.

Zusammenarbeit mit der Schule:

- Regelmäßige Koordinationstreffen; Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans
- Besuche der Vorschulkinder beim Spielenachmittag der Grundschule
- Besuch der Vorschulkinder in der 1. Klasse

Elternarbeit im Vorschuljahr:

- Ein Elternabend in der Kita zum Thema Schulreife
- Entwicklungs- und Abschlussgespräche mit den Gruppenerziehern und -erzieherinnen
- Bei Bedarf: Erziehungsberatung durch eine Psychologin

Vorschularbeit in der Kita gruppenübergreifend:

- Vorschulkinder sind bei der Gestaltung von Gottesdiensten und Festen besonders eingebunden,
- Besuch des Altenheimes „August-Stunz-Zentrum“ und „GDA“ zur Vorführung des Krippenspiels,
- Spezielle Sportangebote,
- Besuch der Polizei und Feuerwehr,
- Besuch eines Museums/ eines Theaters,
- Verkehrserziehung,
- Übernachtungsfest,
- Abschiedsfeier und Abschiedsgottesdienst,
- Einschulungsgottesdienst,
- wenn es sich anbietet, kooperieren wir für Projekte mit der KunstKulturKirche.

Vorschularbeit in den Gruppen:

- 1x wöchentlich ca. 30-45 Min. findet ein extra Angebot für die Vorschulkinder der Gruppe statt.
- Alters- und Interessenbezogen sollen die Kinder ihre Themen bearbeiten können, u.a. in Form von Projekten.
- Jedes Kind erhält einen Vorschulordner, den es freiwillig bemalen und bearbeiten kann.

Konkretisierung der Angebote:

Musikalische Früherziehung

"Für Kinder ist es eine Herausforderung in der Musik aktiv zu werden, zu singen, ein Musikinstrument zu spielen. Das aktive Musizieren fördert Konzentration und Kommunikation, wobei sich Eigenschaften und Begabungen, die schon angelegt sind, vertiefen."

– Martha Argerich (Pianistin)

Durch die musikalische Früherziehung wird den Kindern die Möglichkeit geboten, erste Erfahrungen mit der Musik zu machen. Während der musikalischen Früherziehung wird der Fokus daraufgelegt, dass Kinder sich im Spielen von Instrumenten erproben, eigene Instrumente basteln und lernen, sich selbstbewusst zur Musik zu bewegen. Auf spielerische und musische Art und Weise werden hierbei verschiedene Entwicklungsbereiche der Kinder, wie Sprache, Motorik, Kreativität, aber auch soziale Kompetenzen aufgegriffen und gestärkt. Dazu gehört auch die Förderung der Persönlichkeit, Konzentration und Wahrnehmung.

Die musikalische Früherziehung findet in der Kindertagesstätte Allerheiligen für Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren statt. Die Planung des Projektes beinhaltet Ausflüge in das größte Musikhaus im Rhein-Main-Gebiet, sowie in die Musikmesse, verschiedene Bewegungsspiele mit Musik, Ratespiele zur akustischen Erkennung von Instrumenten, das Kennenlernen und Spielen von Instrumenten und Klanggeschichten und das Tanzen und Bewegen (Rhythmik) zu den unterschiedlichsten Musikstilen. Hierbei werden vor allem die kognitiven, emotionalen, motorischen, sprachlichen und sozialen Kompetenzen der Kinder gefördert. Die musikalische Früherziehung besteht in der Kindertagesstätte Allerheiligen aus einem vielfältigen Angebot.

Ausflüge und Exkursionen

Auf Ausflügen und Exkursionen lernen die Kinder nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch und mit allen Sinnen Ausschnitte aus der Umwelt und Berufswelt kennen.

Übernachtungsfest

Eine Übernachtung in der Kindertagesstätte ist aufregend, ein bisschen wie Verreisen und doch vertraut. Sie findet zum Abschied der Vorschulkinder am Ende des Kindergartenjahres statt. Hierbei werden die Selbstständigkeit und der Zusammenhalt der zukünftigen Schulkinder gefördert.

5.3 Gestaltung von Übergängen

5.3.1 Die Eingewöhnung in die Kindertagesstätte

Übergänge sind Entwicklungsaufgaben, die alle Kinder bewältigen müssen. Sie markieren Entwicklungsschritte des Kindes und stellen es vor neue Herausforderungen. Ein erfolgreich bewältigter Übergang stärkt das kindliche Selbstbewusstsein und die seelische Widerstandskraft. In unserer pädagogischen Arbeit nehmen wir die Übergangssituationen in der individuellen Entwicklung des Kindes wahr, begleiten und gestalten sie. Besondere Beachtung schenken wir dem Übergang von

- der Familie in die Krippe/Kindergarten
- der Krippe in den Kindergarten
- dem Kindergarten in die Schule

Der Übergang von der Familie in die Kita oder von der Kinderkrippe in den Kindergarten ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Das Kind lernt eine neue Umgebung sowie neue Personen (Erzieherin oder Erzieher) kennen, sich in den Räumlichkeiten und sozialen Strukturen zurechtzufinden. Und es baut tragfähige Beziehungen zu den Mitarbeitenden auf. Damit dies gelingt, sind in dieser sensiblen Phase wesentliche Bedingungen sorgfältig sicherzustellen.

Wir achten auf eine behutsame, schrittweise und individuelle Eingewöhnung. Denn das Kind braucht Zeit, sich mit seiner sicheren Bezugsperson in einer neuen Umgebung mit fremden Kindern und Erzieherinnen einzuleben. Ohne sichere Basis wäre es anfangs überfordert.

Unsere Eingewöhnung orientiert sich an dem Berliner Modell, das in verschiedene Phasen gegliedert ist. Dieses Modell wird immer individuell angepasst, je nach Bedürfnis des Kindes. Das heißt: die Dauer einer Eingewöhnung ist immer individuell; das Kind bestimmt das Tempo. Das Berliner Modell dient uns als Basis für die Eingewöhnungen in der Krippe und im Kindergarten.

Phase 1: Das die Eingewöhnung begleitende Elternteil (oder andere Bezugsperson) bleibt mit seinem Kind, mindestens die ersten 3 Tage für je ca. 1 Stunde mit im Gruppenraum; passiv im Hintergrund, aber als sichere Basis verfügbar. Es findet noch keine Trennung statt.

Phase 2: Nach einer klar formulierten, kurzen Verabschiedung verlässt die Bezugsperson die Gruppe, bleibt aber in der Einrichtung. Nach dem Wiederkommen bitten wir Sie, direkt mit Ihrem Kind nach Hause zu gehen, auch wenn das Kind noch weiterspielen möchte.

Phase 3: Wenn Phase 2 erfolgreich war, wird die Trennungszeit individuell verlängert. Die Bezugsperson bleibt auch jetzt noch zur Sicherheit in der Einrichtung.

Phase 4: Die Bezugsperson verlässt die Einrichtung, ist aber immer erreichbar, falls das Kind doch noch nicht sicher eingewöhnt ist. Auch in nächster Zeit sollte die Bezugsperson jederzeit erreichbar und in Kürze in der Einrichtung sein können.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, sobald das Kind sich auf das Spielen einlassen kann und sich von der Erzieherin trösten lässt. Die Eingewöhnungszeit kann bis zu mehreren Wochen dauern und ist noch nicht abgeschlossen, wenn das Kind allein in der Einrichtung bleibt. Erst wenn das Kind eine sichere Bindung zur Erzieherin aufgebaut hat, kann es neue Lernerfahrungen machen.

Das Wohl des Kindes steht immer im Vordergrund! Kinder unter drei Jahren brauchen eine intensivere Betreuung und mehr Nähe und Kontakt zur Bezugserzieherin als ältere Kinder. Wir als Kindertageseinrichtung sehen uns Familien ergänzend, nicht Familien ersetzend. Trotz neuer Bindungen bleiben die Eltern immer die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind! Die Bedürfnisse von Kindern und Eltern sind gleichermaßen wichtig. Wir nehmen Ängste und Sorgen ernst. Sie als Eltern brauchen ein gutes Gefühl in der Einrichtung, denn erst dann kann sich Ihr Kind hier wohlfühlen.

Für die gesamte Eingewöhnungszeit und darüber hinaus brauchen wir Ihre Mitarbeit. Denn Sie kennen Ihr Kind am besten (Infos, Gespräche, Absprachen mit den Erzieherinnen). Es ist unbedingt erforderlich, sich an festgelegte Zeiten und Absprachen zu halten, da die Kinder ein großes Bedürfnis nach Verlässlichkeit haben. Für Fragen oder Wünsche sind wir jederzeit offen.

5.3.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Ein Großteil unserer Kinder wechselt im entsprechenden Alter von der Krippe in den Kindergarten. Dieser Wechsel bedeutet aufgrund der örtlichen Gegebenheiten und

Abläufe in unserer Einrichtung für die meisten Kinder einen recht selbstverständlichen und sanften Übergang. Zum einen kennen die Kinder die Einrichtung und alle Mitarbeitenden bereits seit längerer Zeit sehr gut, viele haben auch Geschwister im Kindergarten.

Die Kindergartenkinder sind ihnen in der Regel vom gemeinsamen Spielen im Außengelände bekannt. Selbst die Räume im Obergeschoss sind vielen Krippenkindern vertraut. Meist wechseln mehrere Krippenkinder zeitgleich in den Kindergarten. Bei der Zuteilung auf die neuen Gruppen achten wir wo möglich auf bestehende Freundschaften, sodass die Kinder mitunter auch gemeinsam in die neue Gruppe wechseln können und sich gegenseitig Sicherheit geben. Wir achten möglichst darauf, dass Geschwisterkinder nicht in die gleiche Gruppe kommen. Damit sich jedes Kind individuell entfalten kann.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten erfolgt grundsätzlich, wie beschrieben, auf Basis des Berliner Modells. Wir bereiten den Wechsel über einen längeren Zeitraum vor. Die abgebende und die aufnehmende Bezugsperson tauschen sich über den Entwicklungsstand des Kindes und die bisherigen Besonderheiten aus. Sie entwerfen gemeinsam den individuellen Übergangsablauf mit sinnvollen Abschieds- und Übergangsritualen. Die Eingewöhnung wird auch hier, falls nötig, von den Eltern begleitet.

Noch während seiner Krippenzeit nimmt das Kind in Begleitung seiner Krippenbezugsperson an Aktivitäten der neuen Kindergartengruppe teil. So kann es erste Kontakte in der neuen Gruppe aufbauen und das Umfeld näher kennenlernen, ohne bereits den gesamten Tagesablauf im Kindergarten bewältigen zu müssen. Der Abschied aus der Krippe wird für alle Krippenkinder gefeiert.

5.3.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Um den Kindern auch im Übergang in den neuen Lebensabschnitt „Grundschule“ Sicherheit zu geben, wenden wir im Kindergarten unser pädagogisches Konzept zur Vorschulerziehung an und arbeiten mit den Grundschulen unseres Einzugsgebietes zusammen (siehe Kapitel 5.2.5 Vorschulerziehung).

5.4 Freispiel

Spielen ist ein wesentlicher Aspekt menschlichen Verhaltens. Vor allem bei Kindern nimmt es einen breiten Raum ein. Im Spiel vollziehen sich große Teile kindlichen Lernens. Kognitive, kreative, motorische, soziale, emotionale und sprachliche Fähigkeiten werden gefördert und entwickelt. Ein Kind lernt im Spiel und durch das Spiel Fertigkeiten für sein aktuelles und späteres Leben.

Unter dem Begriff Freispiel werden alle Tätigkeiten verstanden, welche den Bedürfnissen eines jeden Kindes entsprechen und in einem möglichst breiten Rahmen stattfinden, den die Erzieherinnen und Erzieher vorgeben und der das Kind in seiner Entwicklung fördert. Dabei hat das Kind die freie Wahl bezüglich seiner Tätigkeit, des Spielmaterials, der Spieldauer, des Ortes sowie etwaiger Spielpartner.

„Das freie Spiel gehört zu den grundlegendsten Bestandteilen des Kindergartens und ist die wichtigste Tätigkeit der Kinder.“ So formuliert es die Kindergarten-Didaktikerin Marta Högemann. Jede Aktivität des Kindes im Spiel ist nicht nur eine Aktion oder Beschäftigung – sondern vielmehr eine dem Kind entsprechende Lernform.

Damit das Freispiel gelingt, ist es von großer Bedeutung, dass wir Mitarbeitende das Geschehen beobachten und reflektieren:

- Wo bewegen sich die Kinder am liebsten und warum an diesem Ort?

- Welche Freundschaften und Kommunikationen entstehen beim Freispiel, wie entwickelt sich das Sozialverhalten?
- Welche Angebote mache ich das nächste Mal?
- Welche Veränderungen sind wann und wie notwendig, um bestimmte Kinder zu motivieren?
- Kommt im offenen Angebot ein gemeinsames Spiel der Kinder zustande?
- Welche Materialien fördern das gemeinsame Spiel?
- Welche Konflikte treten auf und warum?
- Lösungen bei handgreiflichen Konflikten mit den Kindern suchen
- Beobachtungen sammeln bezüglich der Motorik, des Persönlichkeits- und Sozialverhaltens der Kinder
- Spiele anregen, aber die Kinder nicht überfordern und nicht zwingen
- mitagieren, aber sich trotzdem auch zurücknehmen
- Dasein, wenn Hilfe gebraucht wird, aber die Kinder nicht überbehüten

Spiele bereitet Freude.

Alles, was Ihr Kind mit Freude tut, macht es mit ganzem Herzen und immer wieder. Die Zeit zum Spielen ist auch Zeit, in der sich das Kind einer Sache mit Aufmerksamkeit und seiner ganzen Konzentration widmet. Es entfaltet eigene Ideen, erprobt neue Wege und findet spielerisch Lösungen. Dabei entwickelt Ihr Kind Fantasie, Ausdauer, Kreativität, Durchhaltevermögen und Eigeninitiative

Das kindliche Spiel ist die Form des Lernens.

5.5 Projekte und weitere pädagogische Angebote

Ich traue mich, ich kann etwas und habe eine Aufgabe.

Neugier ist die Triebfeder kindlichen Lernens. Kinder sind von Natur aus neugierig, ihr Wissensdrang ist uneingeschränkt. Sie lernen ganzheitlich und mit allen Sinnen, sie möchten die Welt riechen, anfassen, schmecken, fühlen.

Bei uns dürfen Kinder z.B. mit dem Messer oder einer Schere schneiden und, wenn sie etwas älter sind, alleine in den Turnraum, eine andere Gruppe oder in den Flur gehen. Zutrauen macht stark und motiviert die Kinder. Sich selbst an- und ausziehen, das verschüttete Getränk oder die Farbe wegwischen – all dies sind kleine Schritte auf dem Weg zur großen Selbstständigkeit, die wir fördern. Bei uns übernehmen die Kinder Aufgaben und somit auch Verantwortung für die Gemeinschaft. Dies zeigt sich in vielen kleinen Handlungen, beispielsweise beim Tischdecken und Vorbereiten gemeinsamer Mahlzeiten, beim Aussuchen von Liedern für den Morgenkreis oder beim Bepflanzen und Pflegen der Beete im Außenbereich. So lernen die Kinder, Verantwortung füreinander und die gemeinsame Sache zu übernehmen.

Wie bereits ausführlich dargelegt, legen wir in unserer Einrichtung großen Wert auf Mitbestimmung der Kinder. Über sie machen die Mädchen und Jungen wichtige Erfahrungen in Bezug auf ihre Selbstwirksamkeit und lernen einfache Formen der Demokratie.

5.5.1 Projektarbeit

Kindliches Lernen erfolgt – davon sind wir überzeugt – immer und in jeder Situation, in der sich ein Kind mit sich selbst, der Umwelt oder einem Material auseinandersetzt. Lernen bedeutet für unsere Einrichtung, ein selbstbestimmtes, eigenaktives Erforschen, Experimentieren bzw. ein Entdecken der Welt. Die Pädagogin Donata Elschenbroich formuliert prägnant: „Das Kind muss die Welt nicht als etwas

Vorgefundenes erfahren, es muss sie *neu erfinden*.³ Denn vor allem, wenn Kleinkinder „selbstwirksam“, „selbstbildend“, aktiv beteiligt seien, bilden sich in ihren Gehirnen neue Synapsen, also jene Denkstrukturen, über die Signale im Gehirn weitergegeben werden, über die sich die Nervennetze des Gehirns manifestieren.

Im Laufe des Kindergartenjahres beteiligen sich die Kinder an verschiedenen, wechselnden Projekten. Diese dienen in erster Linie dem entdeckenden und forschenden Lernen. Hier sollen Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert werden, in denen sie kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben, für ihre Entwicklung wichtige Erfahrungen machen und zum Teil auch mit Menschen außerhalb der Kindertageseinrichtung in Kontakt kommen.

Wir sehen in Projekten eine wichtige Form, dem Bildungsauftrag eines Kindergartens gerecht zu werden. Es sind längerfristige, konkrete Lernunternehmen mit vorher eingegrenzter Thematik. Sie beziehen mehrere Kinder mit ein und laufen nach dem Grobschema: Problem, Frage, Interesse, Idee, Durchführung, Auswertung, ab.

Wir legen Wert darauf, Projektthemen so oft wie möglich gemeinsam mit den Kindern zu erarbeiten, um so Themen zu finden, die an ihren Bedürfnissen und aktuellen Interessen orientiert sind. Überdies gibt es immer wieder Angebote, deren Inhalt von einer Erzieherin oder einem Erzieher bzw. von Jahreszeiten oder religiösen Festen vorgegeben sind.

5.5.2 Rituale und Feiern

Rituale bilden eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie sorgen für eine Orientierung im Tagesgeschehen bzw. Jahreslauf und geben den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Halt. Feste markieren Einschnitte und Höhepunkte im Kindergartenjahr. Sie zu feiern schafft Vertrautheit. Uns ist es wichtig, den Kindern Feste in ihrer sinnstiftenden, religiösen und gemeinschaftlichen Dimension zu vermitteln. Folgende Feste feiern wir in unserer Einrichtung:

- | | |
|---|-------------------------------------|
| - Geburtstag jedes Kindes und oft auch Geburtstage von Mitarbeitenden | - Heilige drei Könige – Sternsinger |
| - Fasching | - Aschermittwoch |
| - Muttertag und Vatertag | - Ostern |
| - Kindergartenabschluss | - St. Martin |
| - Einschulungsgottesdienst | - Nikolaus |
| - Erntedank- und Herbstfest | - Weihnachten |
| - Adventsfeier | - usw. |

5.5.3 Ausflugstag

Einmal in der Woche, in der Regel an einem festen Wochentag, machen wir einen Ausflug. Dann verbringen wir einen Vormittag mit den Kindern an einem anderen Ort in der Stadt oder in der Natur. Wir wandern zum Beispiel zu einem nahen gelegenen Spielplatz, zu einem Park, besuchen ein Museum oder fahren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in den Stadtwald. Sehr beliebt sind auch Ausflüge in den nahen Zoo.

³ In: Donata Elschenbroich: Das Weltwissen der Siebenjährigen (2001)

Bei den Ausflügen sammeln die Kinder vielfältige Erfahrungen im Straßenverkehr, in der Stadtumwelt und in der Natur. Sie lernen öffentliche Verkehrsmittel kennen und nutzen, nehmen den Wechsel der Jahreszeiten intensiver wahr, bestimmen gemeinsam Pflanzen und Tieren und erleben Spiel- und Bewegungserfahrungen ohne vorgefertigtes Material.

Damit die Ausflüge reibungslos laufen, bitten wir die Eltern um ihre Mitarbeit: An diesem Tag sollen die Kinder bis zu einer vorab festgelegten Zeit gebracht werden. Sie sollten Schuhe und Kleidung und ggf. Kopfbedeckung tragen, die der Witterung angemessen sind und außerdem Frühstück und eine Trinkflasche in einem Rucksack mitbringen.

5.5.4 Naturerfahrungen

Wir möchten in unserer Einrichtung bei den Kindern ein Bewusstsein für die Zusammenhänge in der Natur (Mensch, Tier, Pflanzen, Luft, Wasser, etc.) und deren Schutz wecken. Mit Hilfe von Bilderbüchern, Liedern und Gesprächen im Stuhlkreis und im Freispiel bringen wir ihnen die heimische Tier- und Pflanzenwelt nahe. Im religionspädagogischen Bereich besprechen wir mit den Kindern den Wert der Schöpfung und feiern beispielsweise Erntedank. Auch der Wechsel der Jahreszeiten und die Vorgänge in der Natur werden ausführlich thematisiert und bearbeitet.

Um die Natur im Großen anschaulicher zu machen, gibt es bei uns die sogenannten Naturwochen: jede Kindergartengruppe unternimmt zwei Mal im Jahr eine Woche lang Ausflüge in die Umgebung der Stadt. Die Kinder können die Natur, mit allem, was darin wächst und lebt, erkunden. Sie erfahren, wie sensibel die Natur ist und dass es sich lohnt, sie zu schützen.

5.6 Religionspädagogische Arbeit

Die religiöse Arbeit ist fester Bestandteil unseres pädagogischen Handelns. Dabei geht es um eine Einbindung religiöser Inhalte und religiösen Handelns in den Kita-Alltag.

Religiöse Erziehung ist integraler Bestandteil des Alltages der Kindertagesstätte und wird zum Beispiel gelebt in:

- dem gemeinsamen Beten vor dem Mittagessen,
- regelmäßigen Gottesdiensten und Feiern christlicher Feste,
- Spielen und Gestalten biblischer Geschichten,
- stillen Übungen, Meditationen,
- regelmäßigen Morgenkreisen.

Uns ist wichtig,

- den Kindern einen Sinn für das tägliche Leben zu vermitteln,
- den Alltag positiv zu gestalten und bewusst zu erleben,
- Gemeinschaft und Dialog mit Gott, den Mitmenschen und der Umwelt zu erleben,
- das Handeln religiös zu deuten,
- christliche Werte und Normen zu erleben bzw. zu erfahren.

6 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Beobachtung verstehen wir als Möglichkeit, zu erfahren, welche Fähigkeiten und Kompetenzen die Kinder haben, welche Lernstrategien sie entwickeln. Wir wollen diese verstehen, erkennen und Impulse für ihre weiteren Bildungs- und Lernprozesse

setzen. Gleichzeitig ist Beobachtung auch Beachtung, ist Zeit für das Kind, und hat zum Ziel, es in seiner Ganzheitlichkeit und Einzigartigkeit wertschätzend wahrzunehmen.

Beobachtungen werden regelmäßig durchgeführt, schriftlich dokumentiert und ausgewertet. Sie dienen, neben der weiteren Planung, auch als Grundlage für Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche und dem Austausch im Klein- und/oder Gesamtteam.

Portfolio

Bereits in der Krippe wird für jedes Kind ein Portfolioordner angelegt, in dem bedeutsame Ereignisse, Lernerfolge und -geschichten der Kinder festgehalten werden. Das Portfolio dient der individuellen Bildungsdokumentation, gibt Einblick in die Geschehnisse und den Alltag der Kita. Es eröffnet dem Kind den Blick für Kontinuität, für die Dimension der Zeit, und für die eigenen Lern- und Entwicklungsschritte. Es unterstützt damit die Selbstwahrnehmung und -einschätzung, regt die (Selbst-)Reflexion des Lernens an und erfüllt die Kinder mit Stolz. Die Kinder sind, je nach Alter, aktiv bei der Erstellung und Gestaltung ihres Portfolios beteiligt. Sie entscheiden darüber, welche Ereignisse, Werke, Fotos und Kommentare im Portfolio aufbewahrt werden sollen.

Sowohl Krippen- als auch Kindergartenkinder können ihre Portfolios jederzeit anschauen und auch den Eltern zeigen. Nach dem Ende der Krippen- bzw. Kindergartenzeit nehmen die Kinder ihre Portfolioordner mit nach Hause.

Wanddokumentationen

Auch diese werden gemeinsam mit den Kindern gestaltet. Sie spiegeln Inhalt und Verlauf eines Projekts, Ausflugs oder Themas innerhalb der Gruppe wider. Es werden Fotos, Bilder, Skizzen, Textpassagen und Beschreibungen sowie Aussagen von Kindern für die Dokumentation verwendet. Sie animieren die Kinder zum Betrachten, zum Austausch miteinander. Über diese Form der Dokumentation erkennen die Kinder sich in den Prozessen, in den Tätigkeiten wieder, erinnern sich gegangener Schritte und gemeinsamer Erlebnisse. In der Dokumentation erfahren sie eine Wertschätzung ihres Tuns.

Voraussetzung für die Erstellung von Wanddokumentationen mit Fotos der Kinder ist im Zusammenhang mit dem Daten- und Personenschutz die schriftliche Zustimmung der Eltern. Diese wird in der Kita schriftlich abgefragt und dokumentiert.

7 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

7.1 Ziele

Wir sehen uns als Partner der Eltern und Eltern als Experten für Ihr Kind. Sie sind die wichtigsten Bezugspersonen und kennen Ihr Kind am besten. Das bedeutet für uns, ohne Eltern geht es nicht. Wir zeigen unser Interesse für die Väter und Mütter bzw. Erziehungsberechtigten, indem wir das Gespräch mit ihnen suchen und eine Basis schaffen für eine vertrauensvolle Beziehung auf Augenhöhe. Es ist uns wichtig, den Eltern ein positives Gefühl zu vermitteln, so dass sie sich in der Kita willkommen fühlen. Dabei respektieren wir den jeweiligen Lebenshintergrund der Eltern und ihre unterschiedlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten, ihr Kind als Partner zu begleiten und zu unterstützen. Eltern und pädagogische Fachkräfte stehen im regelmäßigen Austausch und bedenken gemeinsame Unterstützungsmöglichkeiten für ihr Kind in der Kita und zu Hause. Eine vertrauensvolle und von Wertschätzung geprägte Beziehung

ist uns sehr wichtig. Wir begegnen den Eltern mit Respekt und Anerkennung und wünschen uns einen offenen Umgang bei Fragen, Anregungen und Kritik.

7.2 Immer im Dialog: Austausch mit den Eltern

Elterngespräche

Die mindestens einmal jährlich stattfindenden Elterngespräche dienen dem intensiven Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften, insbesondere zum Entwicklungsstand des Kindes. Bei Bedarf werden Hinweise und Anregungen zu professioneller Beratung und Therapie gegeben. Bei Bedarf können weitere Gespräche vereinbart werden.

An Elterngesprächen können beide Elternteile teilnehmen. Erziehungsberechtigte entscheiden über die Teilnahme weiterer Personen, die an der Erziehung des Kindes beteiligt sind. Die pädagogischen Fachkräfte dokumentieren die Gespräche.

Tür- und Angelgespräche

Dies sind kurze Austausch-Gelegenheiten in der Bring- und Abholzeit. Sie dienen dem gegenseitigen Wahrnehmen und dem Austausch wichtiger Informationen. In der Krippe finden diese ausführlicher statt und werden meist, zumindest teilweise, nach einem vorgegebenen Schema geführt (Wie hat das Kind gegessen, geschlafen? usw.) Kindergartenkinder berichten sehr viel mehr selbst. Hier fallen die Gespräche oft kürzer aus. Die Eltern können jedoch jederzeit auf die Erzieherinnen und Erzieher zugehen und detaillierter nachfragen.

Infotafeln der Gruppen

Jede Gruppe hat eine Infotafel, auf der das Tagesgeschehen für die Eltern kurz dokumentiert wird. Bei gesonderten Aktionen hängen hier weitere Informationen für die Eltern.

Zentrale Infotafeln

Auf jeder Etage gibt es große Infotafeln für Mitteilungen an alle Eltern der Kita. Dort hängen unter anderem der wöchentliche Speiseplan und ein Plan mit den Schließtagen der Kita. Neue Mitarbeitende, Praktikantinnen und Praktikanten stellen sich hier mit einem Steckbrief der Elternschaft vor. Bisweilen werden Informationen zu Veranstaltungen oder Krankheiten in der Kita hier veröffentlicht. Die Eltern sind dazu aufgerufen, hier selbstverantwortlich und regelmäßig wichtige Informationen nachzulesen.

Elternbrief und E-Mail-Verteiler

Wichtige Informationen der Kita teilt die Leitung den Eltern schriftlich mit – in Form eines Elternbriefs. Dieser kann für alle Kinder der Kita verteilt werden, manchmal werden Belange spezifischer Gruppen auch nur einem Teil der Eltern – etwa allen Eltern einer Kindergartengruppe – mitgeteilt. Elternbriefe erhalten die Eltern über die „persönlichen Briefkästen der Kinder“: sie werden sichtbar in die Garderobenfächer der Kinder gesteckt. Überdies versendet die Kita-Leitung die Elternbriefe auch per E-Mail an alle Eltern, die sich zum Anfang des Kindergartenjahres in den Kita-Elternverteiler haben aufnehmen lassen.

Elternbriefkasten

Dieser befindet sich im Erdgeschoss der Kita. Eltern haben hier jederzeit die Möglichkeit, Notizen oder Briefe ohne Angabe ihres Namens zu hinterlassen.

7.3 Elternbildung & Elternberatung

Als pädagogische Fachkräfte haben wir auf der Grundlage unserer Kompetenz die Aufgabe, Eltern umfassend zu informieren, sodass durch neues Wissen ein neues Verständnis in der Beurteilung bestimmter Sachverhalte entstehen kann. Viele Eltern suchen auch nach Antworten auf schwierige Fragen, wobei unsere beratende Funktion darin liegt, gemeinsam mit den Eltern Orientierungspunkte und Planungshilfen zu entdecken und gemeinsame Lösungswege zu finden.

Formen:

- Thematische Elternabende
- Gruppenelternabende
- Elternbriefe
- Beratende Elterngespräche
- Entwicklungsgespräche
- Erziehungsberatung / Beratung durch unsere externe Psychologin

7.4 Elternmitarbeit

Die aktive Teilnahme der Eltern am „Leben“ in unserer Kita ist eine große Bereicherung. Wir wollen Eltern dazu ermuntern, in der Kita tatsächlich in Erscheinung zu treten und sich einzubringen – sei es bei der Besprechung konzeptioneller Veränderungen, bei der Ausstattung, der Vorbereitung von Festen oder gemeinsamen Projekten.

Formen:

- Elternbeirat
- Elternnachmittag
- Bastelnachmittage
- Feste

Theaterwerkstatt

Im Rahmen der Gestaltung von Festen hat sich eine Theatergruppe gegründet, die jedes Jahr ein Improvisationsstück aufführt.

7.5 Elternbeirat

Er ist das Bindeglied zwischen dem Kindergarten und der Elternarbeit. Für unsere Einrichtung besteht er aus zehn Personen (zwei Vertreterinnen oder Vertreter pro Gruppe), die jeweils zu Beginn des Kitajahres gewählt werden. In der Regel hängt er Fotos und Namen der Mitwirkenden zeitnah nach der Wahl in der Kita aus.

Der Elternbeirat trifft sich mindestens zu drei Sitzungen pro Jahr, deren Ergebnisse werden in Protokollen dokumentiert und veröffentlicht. Der Elternbeirat unserer Einrichtung steht überdies jederzeit in engem Austausch mit der Kita-Leitung und den Eltern. Er ist über eine zentrale E-Mail-Adresse und dem Elternbriefkasten erreichbar.

Aufgaben

- (1) Der Beirat berät im Rahmen der jeweils geltenden kirchlichen und staatlichen Richtlinien und gesetzlichen Bestimmungen über alle Fragen, die die Tageseinrichtung angehen. Dazu ist es erforderlich, dass er Informationen über die pädagogische Konzeption – die sich an den Grundaussagen der Präambel orientiert – und die entsprechenden Vorschriften erhält.

(2) Der Beirat wirkt beratend mit bei:

- der Veränderung von pädagogischen Grundsätzen,
- der Planung der Elternarbeit und Elternmitwirkung,
- der Festlegung der Öffnungszeiten unter Wahrung arbeitsrechtlicher Bestimmungen für das Personal und bei der Festlegung der Ferientermine,
- der Festlegung der Kriterien für die Aufnahme der Kinder,
- Grundsatzfragen zum Stellenplan der Tageseinrichtung,
- der Planung baulicher Maßnahmen und
- der Beschaffung von Inventar,
- der Änderung, Ausweitung oder Einschränkung der Zweckbestimmung der Tageseinrichtung.

(3) Der Beirat ist vor allen wesentlichen Entscheidungen, besonders wenn sie eine Materie des Absatzes 2 betreffen, zu hören. In Fragen, die die Gestaltung und Organisation der Tageseinrichtung für Kinder betreffen, hat der Beirat ein Vorschlagsrecht.

(4) Der Träger und die Leitung sollen dem Beirat regelmäßig Bericht erstatten.

7.6 Kindertagesstätte als Ort der Begegnung

Unser Kindergarten als diakonische Einrichtung des Kirchorts Allerheiligen ist ein Ort der Begegnung von Familien unterschiedlichen Alters, verschiedener Herkunft und sozialer Hintergründe. Gemeinsam mit dem Elternbeirat wollen wir für diese Begegnung Räume und Gelegenheiten schaffen, etwa mit:

- Flohmarkt in der Kita
- Gemeinsamen Festen
- Neujahrsempfang
- Familiengottesdiensten

8 HYGIENE UND UMGANG MIT KRANKHEITEN

8.1 Hygiene

Die Kinder werden angehalten, vor und nach jeder Mahlzeit sowie nach jedem Toilettengang die Hände zu waschen. Ferner spielt die Zahnhygiene eine große Rolle in unserer Einrichtung. Unsere Krippen- und Kindergartenkinder putzen nach dem Mittagessen ihre Zähne. Wir achten darauf, dass die Zahnbürsten regelmäßig gewechselt werden. Des Weiteren werden wir zweimal im Jahr vom Arbeitskreis Zahnpflege besucht.

8.2 Krankheiten

Wenn ihr Kind krank geworden ist und deshalb die Kindertagesstätte nicht besuchen kann, benachrichtigen sie uns bitte umgehend. Besonders wichtig ist dies bei ansteckenden Krankheiten (auch innerhalb der Familie), um die Ausbreitung der Krankheit zu vermeiden. Wir sind nach dem Infektionsschutzgesetz verpflichtet, eine Reihe ansteckender Krankheiten dem Gesundheitsamt zu melden.

Im Anmeldegespräch überreichen wir allen Eltern unsere Verhaltensregeln bei ausgewählten Krankheiten. Wir lassen diese von den Eltern unterschreiben und erwarten die offene und zuverlässige Mitarbeit aller Eltern – zum Wohle aller Kinder und Familien und der Mitarbeitenden der Einrichtung. Bei Unsicherheiten können Eltern uns jederzeit ansprechen oder anrufen.

9 SICHERUNG UND ÜBERPRÜFUNG DER KONZEPTION

9.1 Beschwerdemanagement

Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII)

Im Gespräch mit den Eltern bekommen wir Anregungen und Informationen, die in die Fortentwicklung unserer Arbeit einfließen. Darüber hinaus haben alle Eltern der Kita die Möglichkeit, sich über die Umsetzung der Ihnen wichtigen Belange zu beschweren. Wir sind sensibel für die Sichtweisen der Eltern und wenden bei allen Beschwerden unseren Beschwerdemanagementprozess an. Grundsätzlich werden alle Beschwerden dokumentiert. In der Regel werden Beschwerden in einem Gesprächstermin mit der Leitung und/oder der / dem beteiligten Mitarbeitenden besprochen.

Alle Eltern werden im Aufnahmegespräch über die Beschwerdekultur unseres Kindergartens informiert. Sie wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung, den Träger sowie die Elternvertreter wenden können. Die Elternvertreter sind allen Eltern bekannt. Die Zufriedenheit der Eltern ermitteln wir im Rahmen schriftlicher Elternbefragungen, deren Ergebnisse wir in der Kita veröffentlichen.

Zudem fragen wir die Elternzufriedenheit in unseren Entwicklungsgesprächen, bei Elternabenden und im Elternbeirat ab. Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität unseres Kindergartens und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Alle Beschwerden werden systematisch, zügig und sachorientiert bearbeitet.

9.2 Qualitätsentwicklung und –sicherung

Umsetzung der Anforderungen aus SGB VIII § 22a und § 79a

Unser Ziel ist es, im Rahmen von Mitarbeitergesprächen, Gesprächen mit den Eltern sowie der Elternbefragung, Beiratsarbeit, im kollegialen Austausch mit anderen Einrichtungen, aus Beschwerden sowie Rückmeldungen weiterer interessierter Parteien Verbesserungsbedarfe zu erkennen und Verbesserungen kontinuierlich umzusetzen.

Insgesamt ist es unser Anspruch, Abläufe, Regelungen und Verantwortlichkeiten in der Kita transparent, nachvollziehbar und überprüfbar zu gestalten. Im Rahmen eines umfassenden Qualitätsmanagements werden systematisch alle Bereiche der Einrichtungspraxis unter dem Gesichtspunkt ihrer Effizienz hinsichtlich der Umsetzung der Ziele und des Leitbildes der Einrichtung und des Bistums untersucht.

Um die Arbeit vor dem Hintergrund einer christlichen Wertorientierung zu evaluieren, arbeiten wir auf der Basis des Gütesiegels des Bundesverbandes der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder (KTK). Dieses Instrument der Qualitätsentwicklung und -sicherung definiert Qualitätskriterien sowohl für die Beziehungs- als auch für die Struktur- und Prozessebene. Wir erarbeiten ein einrichtungsspezifisches Qualitätshandbuch, in dem alle wichtigen Arbeitsabläufe beschrieben werden. Ziel ist die Qualitätszertifizierung der Kita bis 2022.